

Nr. 933  
Ariolcs Vermächtnis  
von H. G. FRANCIS

Während die ersten Monate des Jahres 3587 im Solssystem und in der Menschheitsgalaxis von Unruhe und Schwierigkeiten gekennzeichnet sind—da gibt es Probleme mit den Loowern auf dem Mars, da sind Boyt Margors, des Gää\_Mutanten, Umtriebe, und da erscheinen UFOs über der Erde und starten eine Entführungsaktion –, setzt Perry Rhodan nach dem Verlassen der Galaxis der Wynger seine Expedition, der sich inzwischen noch GanercCallibso\_, der ehemalige Mächtige, und Pankha\_Skrin, der Quellmeister der Loower, angeschlossen haben, planmäßig fort.

Auf der Suche nach den kosmischen Burgen, die jeweils ein Zusatzteil zum Auge enthalten, mit dessen Hilfe man schließlich zu den sogenannten Kosmokraten jenseits der Materiequelle vorzudringen hofft, hat die BASIS, Perry Rhodans Raumschiff, inzwischen das ehemalige Domizil des Mächtigen Ariolcs erreicht.

Sofort bei Ankunft am Zielort wird erkennbar, daß—ebenso wie im Fall von Partocs kosmischer Burg—die ehemalige Heimstätte Ariolcs besetzt ist. Die kosmischen Demonteuere sind auch hier am Werk, um die Burg zu einem unbekannten Ziel abzutransportieren.

Das darf nicht geschehen, bevor nicht das wertvolle Zusatzteil des Auges geborgen ist. Das wissen Perry Rhodan und seine Leute. Was sie nicht wissen, ist, daß der ehemalige Burgherr eine Maschinerie konstruiert hat, deren Bann, sich niemand entziehen kann, der die Burg betritt. Diese Maschinerie ist ARIOLCS VERMÄCHTNIS . .

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan—Der Terraner schickt Vorauskommandos in die kosmische Burg Ariolcs.

Jagur—Leiter des Demontagetrupps von Ariolcs Burg.

Alaska Saedelaere—Der Transmittergeschädigte setzt sein Cappin\_Fragment ein.

Reginald Bull, Galbraight Deighton, Ras Tschubai und Gucky—Sie geraten in den Bann der Wahnsinnsstrahlung.

1.

Die kosmische Burg Ariolcs erschien auf den Bild\_ und Ortungsschirmen der BASIS.

“Das habe ich befürchtet”, sagte Rhodan.

“Befürchtet?” fragte Jentho Kanthall in der ihm eigenen knappen Art.

“Allerdings”, antwortete Rhodan. “Die Tatsache, daß sich die Burg im Normalraum befindet, beweist, daß ein Demontagetrupp im Einsatz war. Er hat die Burg bereits aus dem Mikrokosmos geholt, um sie möglichst bald ganz aus diesem Universum zu entfernen.”

“Die Zeit drängt”, bemerkte Atlan. “Bisher waren wir erst in den Burgen der Mächtigen Murcon, Partoc und Lorvorc. Es scheint, daß die Demontagetrupps allmählich einen Vorsprung vor uns gewinnen. Wenn wir uns nicht beeilen, werden wir die restlichen Burgen nicht mehr vorfinden.”

Rhodan blickte auf die Bild\_ und Ortungsschirme, auf denen sich die kosmische Burg Ariolcs deutlich abzeichnete. Auf mehreren Peripherieschirmen erschienen die Meß\_ und Ortungsdaten, wie sie vom zentralen Computer erfaßt und umgesetzt wurden. So konnten sich die Männer und Frauen in der Hauptleitzentrale der BASIS mühelos über alles informieren, was über die kosmische Burg bekannt wurde. Das ausgewiesene Material war so umfangreich, daß es schien, der Burg würden sämtliche Geheimnisse entrissen.

Die kosmische Burg Ariolcs bot sich als ein Speichenrad gigantischen Ausmaßes dar. Damit unterschied sie sich erheblich von den Burgen Murcons, Partocs oder Lorvorcs. Aus der technischen Grundkonzeption ging klar hervor, daß diese Burg eine besondere Aufgabe erhalten hatte.

Atlan, der ebenso wie die anderen die ausgewiesenen Daten las, sagte: “Es scheint, daß die Burg ursprünglich als Kommunikations\_Schlüssel gedacht war. Die technische Ausrüstung ist unglaublich. So etwas ist mir noch nicht begegnet.”

“Allerdings”, erwiderte Rhodan. “Was sich da an Kommunikationsgeräten offenbart, ist verblüffend. Es könnte sein, daß die Burg in der Lage war, Verbindung zu den Kosmokraten jenseits der Materiequellen aufzunehmen.”

“Das erfordert eine Fülle von technischen Anlagen, die mit dem äußeren Erscheinungsbild der Burg übereinstimmen würde”, sagte Fellmer Lloyd.

Die Burg glich einem Rad mit zwölf Speichen. In ihrem Mittelpunkt befand sich eine zylinderförmige Nabe, die einen relativ plumpen Eindruck machte. Die Peripheriegeräte des Computers wiesen aus, daß die Nabe 3233,42 Meter hoch war, und einen Durchmesser von 981,71 Metern hatte.

In halber Höhe dieser tragenden und stabilisierenden Nabe waren die 12. Speichen befestigt. Sie waren am Verbindungspunkt zur Nabe etwa 400 Meter stark und hatten einen kreisförmigen Querschnitt. Die Länge jeder Speiche betrug annähernd 400 Meter, Dabei verjüngte sich jede Speiche bis zu einem Durchmesser von 200 Metern.

Die Speichen mündeten in einem Rad aus einer metallischen Konstruktion. Es bestand aus einem exotischen Metall, das selbst mit den hochentwickelten Geräten der Fernortung nicht

1

enträtselt werden konnte. Damit ergab sich für die Gesamtkonstruktion ein Durchmesser von mehr als 2780 Metern.

Dort, wo die Speichen mit ihrem verjüngten Ende in das Außenrad mündeten, erhoben sich auf dem Rad oben und unten jeweils halbkugelförmige Konstruktionen. Payne Hamiller identifizierte sie als Richtantennen. Er war allerdings nicht in der Lage, mehr darüber auszusagen.

Die vierundzwanzig Halbkugeln waren etwa sechzig Meter hoch und hatten an den runden Auflageflächen einen Durchmesser von fast einhundertzwanzig Metern.

“Die Burg ist eine echte Fundgrube”, sagte Payne Hamiller, der wissenschaftliche Leiter der BASIS\_Expedition. “Wir sollten uns dazu entschließen, hier einige Zeit zu bleiben. Wer weiß, ob wir je wieder eine derartige Gelegenheit erhalten, vom Wissen der Mächtigen so zu profitieren.”

“Das müssen wir uns aus dem Kopf schlagen”, entgegnete Rhodan, der ebenso wie Atlan wieder vollkommen gesund war. “Wir haben gerade festgestellt, daß wir unter einem immer stärker werdenden zeitlichen Druck stehen. Wir müssen alle Burgen erfaßt haben, bevor die Kosmokraten sie aus diesem Universum zurückziehen. Wenn uns auch nur ein Schlüssel fehlt, war alles umsonst.”

“Das ist mir klar”, bestätigte der Wissenschaftler. “Dennoch sollten wir uns schon jetzt Gedanken über ein Forschungsteam machen, das auf der Burg Ariolcs bleibt, während die BASIS zur nächsten Burg fliegt. Wir können es uns nicht leisten, derartige wissenschaftlich\_technische Schätze zu verschenken.”

“Einverstanden”, sagte Rhodan. “Mach dir Gedanken darüber, wer zu diesem Team gehören soll. Später werden wir dann entscheiden, ob es wirklich zum Einsatz kommt oder nicht. Wir müssen abwarten, was geschieht. Vielleicht hat die Burg einige Überraschungen für uns bereit, die uns die Gedanken an Forschungsarbeiten gründlich vertreiben.”

“Seit wann bist du so pessimistisch?” fragte Atlan spöttisch. “Steckt dir dein Dasein als Mikrowesen im Stromkreis immer noch in den Knochen?”

“Nicht mehr als dir”, antwortete Rhodan.

“Ortung”, meldete Jenthos Kanthall. “Diskusraumer.”

Damit war für ihn alles gesagt.

Für Rhodan und die anderen in der Hauptleitzentrale war klar, daß für alle weiteren Operationen äußerste Vorsicht geboten war. Die georteten Raumschiffe waren Einheiten der Demontagetrupps. Nach den bisherigen Erfahrungen mußte man damit rechnen, daß sie augenblicklich mit entschlossenen militärischen Operationen reagierten, sobald sie die BASIS oder eines ihrer Einsatzkommandos entdeckten.

Jenthos Kanthall stoppte die Fahrt der BASIS. Die Entfernung zur kosmischen Burg Ariolcs betrug noch etwa eine Lichtminute.

Rhodan stand schweigend vor den Bildschirmen. Er veränderte die Aufnahmeoptik, um ein besseres Bild von der Burg zu erhalten. Vergrößerungsausschnitte erschienen auf den Bildschirmen und lösten allgemeine Überraschung aus.

Auf dem Außenring und den Speichen der Burg erhoben sich zahllose Gebilde. Auf einer Speiche stand gar eine Burg, die den Arkoniden lebhaft an Bauwerke aus dem Mittelalter der Erde erinnerte. An anderer Stelle ragten Türme über Türme empor. Die selektive Ortung ergab, daß sie alle leer und ohne technische Funktion waren.

Die BASIS befand sich in einer Position, aus der heraus man die kosmische Burg schräg von oben sah. Das menschliche Auge war daher nicht in der Lage zu beurteilen, wie das Rad von der Seite oder direkt von oben oder unten aussah. Diese Arbeit übernahm die hochentwickelte Positronik der BASIS. Sie berechnete das Aussehen der kosmischen Burg aufgrund der Ortungs\_ und Meßergebnisse und projizierte das Ergebnis auf die verschiedenen Bildschirme der Hauptleitzentrale.

Dabei wurde deutlich, daß die Burg an ihrer Schmalseite, der “Lauffläche” des Speichenrads, mit riesigen Schleiern versehen war. Diese griffen wie Flammen ins All hinaus.

“Das Bild paßt zu Ariolc”, bemerkte Ganerc\_Callibso, der ehemals Mächtige. “Er hat die Burg verändert. Sie ist Ausdruck seines Geisteszustands geworden.”

“Das Werk eines Wahnsinnigen”, sagte Atlan.

Rhodan wählte immer neue Bildausschnitte, so daß zahllose andere Veränderungen ins Bild kamen. Ariolc hatte seine Burg teilweise mit bestechend schönen Mustern versehen, teilweise aber auch mit abstoßend häßlichem Zierrat.

“Er kann das nicht alles allein gebaut haben”, stellte Ganerc fest.

“Wer könnte ihm geholfen haben?” fragte Rhodan.

“Eigentlich nur die *Fehlersucher*.”

“Davon habe ich nie gehört.”

“Es hat kurz nach der Versetzung der Burgen in dieses Universum und nach der Einschleusung in das Mikrouniversum noch robotische Montagekommandos gegeben, die als Nachhut der Konstrukteure fungierten”, erwiderte der Gnom nachdenklich.

“Das wäre nur logisch und aus technischer Sicht zwingend notwendig”, entgegnete Rhodan, dem bewußt wurde, welch gigantisches Unternehmen die Kosmokraten bereits vor mehr als einer Million Jahren vollbracht hatten. Dieses Unternehmen war nicht nur von einem kaum vorstellbaren Aufwand begleitet, sondern auch mit so vielen Schwierigkeiten verbunden gewesen, daß dazu Heerscharen von Helfern aller Art notwendig gewesen waren.

Das Problem, Fehler zu finden, wurde mit dem Grad der technischen Entwicklung immer schwieriger. Anlagen wie die kosmischen Burgen waren gespickt mit technischen Geräten, von denen jedes einzelne zahllose Funktionen zu erfüllen hatte und damit auch eine Quelle für eine Vielzahl von möglichen Fehlern war.

2

“Es ist anzunehmen, daß diese Fehlersucher dem Kommando der jeweiligen Burgherren unterstellt waren”, fuhr Rhodan fort.

“Ganz leicht dürfte es für Ariolc nicht gewesen sein, die Fehlersucher zu solchen Arbeiten heranzuziehen”, sagte Ganerc\_Callibso. “Aber er hat es geschafft, wie wir sehen. Die Grenze zwischen Genialität und Wahnsinn ist schmal. Ariolc mag sich mal auf dieser, mal auf jener Seite aufgehalten haben.”

“Ich fliege zur Burg”, erklärte Rhodan. “Dieses Mal nehmen wir einige Mutanten mit, damit wir uns notfalls schnell genug zurückziehen können.”

“Ich bin dabei”, sagte Atlan.

“Du willst dieses Risiko eingehen?” fragte Galbraith Deighton. “Ich bin der Ansicht, nach den Vorfällen der letzten Tage sollte jetzt einmal ein anderer eingesetzt werden.”

“Ein Risiko, das für mich selbst zu hoch ist, ist auch einem anderen nicht zuzumuten”, entgegnete Rhodan. “Es bleibt dabei. Ich führe das Einsatzkommando.”

\*

Zu dieser Zeit weilte Jagur schon einige Tage in der Burg Ariolcs. Er befand sich in einer schweren Krise, die er sich nicht erklären konnte.

Allzu viel war auf ihn eingestürzt.

Er stand vor einem Spiegel und betrachtete sich.

Schon immer hatte er darunter gelitten, daß er so klein war. Die meisten Männer in seinem Alter erreichten eine Höhe von wenigstens 1,38 Meter. Es war höchstens 1,34 m groß, und das war ein Grund, mit sich und seinem Schicksal unzufrieden zu sein.

Selbst die Tatsache, daß man ihm das Kommando über mehr als tausend Homoniden erteilt hatte, tröstete ihn nicht darüber hinweg, daß man ihn als Zwerg ansah.

Seine Kleinwüchsigkeit wurde ihm besonders bewußt, als er den Prunkmantel anlegte, der aus violetten, hellblauen und grünen Streifen zusammengesetzt war. Jeder erkannte auf den ersten Blick, daß dieses Kleidungsstück für ein humanoides Wesen von gewaltiger Körpergröße gemacht worden war.

“Du hast keine andere Wahl”, sagte er laut. “Du mußt einige Männer abkommandieren, damit sie den Mantel umarbeiten. Alle anderen Projekte müssen zurückstehen. Nichts ist so wichtig wie dieser Mantel. Er unterstreicht meine Würde . . . die Würde des...”

Er verstummte verwirrt.

Wovon hatte er gesprochen?

Weshalb trug er den Mantel?

Er schüttelte das Kleidungsstück ab und ließ es auf den Boden fallen, dessen transparentes Material eine unüberschaubare Zahl von Dämonenmasken überdeckte.

Die Tür öffnete sich.

Jagur fuhr herum. Er sah, daß achtzehn Androiden im Gleichschritt in den Raum marschierten. Sie blickten starr auf die gegenüberliegende Tür. Donnernd prallten ihre Füße auf den Boden.

“Was hat das zu bedeuten?” fragte der Kommandant der Androiden.

Sie beachteten ihn nicht. Einer von ihnen eilte einige Schritte voraus und öffnete die Tür. Die anderen marschierten wie Puppen weiter und durch die Tür hinaus. Dumpf krachend fiel sie hinter ihnen zu.

Jagur ballte die Hände zu Fäusten.

“Das werdet ihr mir büßen”, sagte er zornig. “Glaubt ja nicht, daß ihr damit durchkommt.”

Er stürmte auf die Tür zu. Sie öffnete sich, bevor er sie erreicht hatte. Er blickte auf den Gang hinaus, der dahinter lag. Die Androiden waren verschwunden.

Ein achtbeiniges, bepelztes Wesen, das etwa fünfzig Zentimeter hoch und anderthalb Meter lang war, kroch auf ihn zu. Es wurde von humanoiden Zwergen begleitet, die nur etwa vierzig Zentimeter groß waren. Mit hoherhobenen Armen trugen sie ein riesiges, golden schimmerndes Blasinstrument. Das achtbeinige Wesen

umklammerte das Mundstück mit einem Bein und blies mit aller Kraft hinein.

Ein ohrenbetäubender Lärm schlug Jagur entgegen.

Er preßte die Handflächen gegen die Ohren und wich unwillkürlich zurück. Sein Kopf dröhnte. Er schrie dem achtbeinigen Wesen zu, daß es ruhig sein sollte, konnte den Lärm jedoch nicht übertönen. Schmerzgepeinigt sank er auf die Knie, während die Gruppe blasend an ihm vorbeizog. Er blickte ihr nach, wie sie durch die andere Tür verschwand, und er atmete auf, als der enervierende Lärm durch die Tür gedämpft wurde.

Jagur war bis in die Grundfesten seiner Persönlichkeit erschüttert. Er stand vor einem Rätsel.

Er hatte sich von dem lärmenden Wesen in die Knie zwingen lassen und nichts dagegen getan.

Jagur versetzte dem Prunkmantel einen Fußtritt, verfiel sich jedoch in dem Stoff und stürzte. Er schlug so hart mit der Schulter auf, daß er vor Schmerz wie gelähmt war.

Die Tür öffnete sich.

Johlend eilten zwei Androiden herein. Jagur erkannte einen von ihnen. Er hatte eine breite Narbe auf der Stirn.

3

“Passo”, rief er.

Der narbige Homonide ritt auf den Schultern des anderen. Als er seinen Namen hörte, hieb er dem anderen die flache Hand über den Kopf.

“Wo ist er denn?” fragte er und blickte sich suchend um.

“Hier bin ich”, antwortete Jagur und richtete sich mühsam auf. Selten hatte er sich so gedemütigt gefühlt. Er glaubte, daß Passo nur so tat, als sehe er ihn nicht. “Hier.”

“Na—wo ist er denn?” fragte der Androide erneut und hieb dem anderen, der ihn trug, die Hacken in die Seite. “Wo ist er denn?”

Jagur verschlug es den Atem. Er griff zur Waffe und riß sie aus dem Gürtel, während die beiden Androiden aus dem Raum eilten, als wäre nichts geschehen. Der Kommandant zielte auf sie, löste die Waffe jedoch nicht aus. Er ließ sie vielmehr langsam sinken und drehte sich zum Spiegel um.

“Es ist deiner nicht würdig, dich so aufzuführen”, sagte er laut.

Er bückte sich, nahm den Mantel auf und legte ihn sich wieder über die Schultern. Dann schritt er langsam vor dem Spiegel auf und ab.

Wieder öffnete sich die Tür. Ein Androide trat ein. Er trug eine flammend rote Kombination. Dazu blaßrote Stiefel, grüne Strümpfe und einen gelben Hut, dessen Krempe so breit war, daß sie ihm bis weit über die Schultern hinausreichte. In den Händen hielt er einen schwarzen Holzstab, der mit grünen und blauen Metallplättchen beschlagen war.

“Geh mir aus dem Weg, Wicht”, befahl der Androide und schritt hochmütig an Jagur vorbei. “Du weißt wohl nicht, wen du vor dir hast?”

Jagur griff zur Waffe.

“Allerdings nicht”, antwortete er, obwohl er ahnte, welchen Namen er hören würde. “Wer bist du denn?”

Der Androide schürzte die Lippen und blickte verächtlich auf ihn herab.

“Ariolc”, sagte er.

Jagur schoß. Der Androide brach auf der Stelle zusammen. Bestürzt sank der Kommandant des Demontagetrupps neben ihm auf die Knie.

Es war alles noch viel schlimmer gekommen, als er befürchtet hatte. Er erinnerte sich daran, wie alles begonnen hatte. Das war vor einigen Tagen gewesen.

2.

“Lebt Ariolc?” fragte der Androide Alta.

“Das weiß ich nicht”, antwortete Jagur. “Vermutlich nicht. Man hat schon seit Jahrhunderttausenden nichts mehr von ihm gehört. Wie es heißt, hat er den Verstand verloren. Doch er war ein Mächtiger, und niemand kann sagen, ob er sich nicht doch eines Tages wieder gefangen hat. Das Universum ist groß und voller Wunder. Ein Heilkundiger könnte irgendwann im Dunkel der Vergangenheit bei Ariolc erschienen sein und ihn geheilt haben. Vielleicht hat der Mächtige seine Burg auch für einige Jahrhunderttausende verlassen, um sich im Universum umzusehen. Ich weiß es wirklich nicht.”

“Du weißt es nicht”, entgegnete Alta, “aber was glaubst du?”

Sie standen vor einem Schott der kosmischen Burg. Jagur hantierte an der Positronik und öffnete das Schott. Zusammen mit zehn Androiden betrat er die Burg Ariolcs.

“Ich glaube, daß er tot ist”, erklärte er. “Ich kann mir nicht vorstellen, daß er noch irgendwo in der Burg haust und auf das Ende wartet, das für einen Unsterblichen vielleicht nie kommt.”

“Gibt es keine Berichte über Ariolc?”

“Es gibt Gerüchte. Das ist alles”, antwortete Jagur unwirsch. “Und jetzt wollen wir nicht mehr davon

sprechen. Viel Arbeit wartet auf uns.”

Jagur war einerseits stolz, daß er den Auftrag bekommen hatte, die kosmische Burg Ariolcs aus dem Mikrokosmos in den Normalraum zu überführen und danach bis an die Materiequelle zu bringen, doch behagte ihm nicht ganz, daß es die Burg Ariolcs war. Hätte es nicht die eines anderen Mächtigen sein können? Warum hatte man ihm ausgerechnet die Burg eines Wahnsinnigen anvertraut?

Das äußere Schleusenschott schloß sich, und gleich darauf öffnete sich das Innenschott. Jagur blickte in einen Gang, in dem Ariolc alle Schätze des Universums angesammelt zu haben schien.

Die Wände und die Decke bestanden aus den edelsten Metallen und Steinen, die das Universum zu bieten hatte. Der Boden war mit einer glitzernden Schicht aus einem schimmernden Material bezogen, das Jagur unbekannt war. Eine seltsame Kraft schien davon auszugehen, die er sich nicht erklären konnte.

Zögernd betrat er den Gang, der taghell erleuchtet war, ohne daß erkennbar gewesen wäre, woher das Licht kam. Er sah, daß sich unter den prunkvollen Darstellungen primitive Figuren aus billigem Material befanden, das im Lauf der Jahrhunderttausende brüchig geworden war. Einige Metallplatten waren mit abstoßenden Farben beschmiert und mit Stoffresten beklebt. Aus verschiedenen Metallen hatte ein unbekannter Künstler Darstellungen von Folterungen geformt, die dem Kommandanten einen

4

Schauer des Entsetzens über den Rücken jagten. Einige der dargestellten Figuren waren humanoid, andere waren so fremdartig, daß Jagur sie kaum als Lebewesen erkannte.

Die Androiden, die neue Eindrücke sonst lebhaft schwatzend zu kommentieren pflegten, schwiegen. Jagur sah ihnen an, daß sie Gen Darstellungen voller Unbehagen gegenüberstanden.

“Es ist unheimlich hier”, sagte Berb endlich, der den zweiten Rang bei den Androiden einnahm. “Ich fürchte mich.”

“Das vergeht bald”, erklärte Jagur. “Wir gehen an die Arbeit. Sorgt dafür, daß die anderen eingeschleust werden. Wir werden unsere Aufgabe schnell und genau durchführen.”

Er folgte dem Gang bis zu einem Schott, das mit einem abstrakten Relief verziert war. Jagur fand dieses Kunstwerk so schön, daß er am liebsten davor verharret hätte, um es in allen Einzelheiten zu genießen. Er war sich jedoch darüber klar, daß er die Disziplin nur wahren konnte, wenn er selbst mit gutem Vorbild voranging.

Die Androiden waren wie Kinder, die nichts aus eigenem Entschluß heraus taten, und die im Grunde genommen weitaus weniger leisteten als Roboter.

Er fuhr herum und erteilte den Androiden eine Reihe von Befehlen, mit denen er sie nachhaltig von den seltsamen Darstellungen und Einrichtungen der Burg ablenkte. Sie gehorchten augenblicklich, öffneten weiterführende Schotte und schalteten die Funkgeräte ein, um den nachfolgenden Androiden Orientierungshilfe zu geben.

Wenig später erhielt Jagur die Nachricht, daß die Androiden weitere Zugänge zur Burg gefunden und geöffnet hatten. Mehr als tausend von ihnen strömten in das gigantische Speichenrad.

Jagur befahl Alta zu sich und drang mit ihm zusammen weiter in die Burg vor. Er hatte die Burg durch ein Schott am Außenrand des riesigen Gebildes betreten und näherte sich durch eines der Speichenräder dem Zentrum, der Radnabe.

Staunend durchschritt er die zahllosen Räume und Gänge, in denen sich Schätze von unsagbarer Schönheit neben Gerümpel von extremer Häßlichkeit stapelten. Immer wieder blieb der Kommandant vor Kunstwerken der verschiedensten Art stehen, um sie zu bewundern. Das fiel nicht immer leicht, da sich häufig direkt daneben Bilder befanden, die Jagur als Schmierereien ansah. Teilweise hatte Ariolc die Kunstwerke übermalt und verunstaltet.

Je näher der Kommandant der Nabe kam, desto häufiger liefen Funkmeldungen bei ihm ein, in denen ihm bestätigt wurde, daß es gelungen war, Teile des Drugun\_Umsetzers zu finden. Diese Anlage war dezentralisiert überall in der Burg versteckt. Die verschiedenen Unterführer der Androidenkommandos hatten Zeichnungen und positronische Ortungsgeräte, mit denen sich die Teile aufspüren ließen. Doch es waren Jahrhunderttausende vergangen, seit die Teile des Drugun\_Umsetzers versteckt worden wären. Es zeigte sich, daß Ariolc einige von ihnen gefunden und anderweitig verwendet hatte.

“Ob er gewußt hat, daß es Teile des Drugun\_Umsetzers sind?” fragte Alta.

“Natürlich nicht”, erwiderte Jagur. “Woher sollte er? Aus keinem der Einzelteile konnte er auf das Ganze schließen. Vergiß nicht, daß der Drugun\_Umsetzer dieser Burg sich aus mehr als zwanzigtausend Einzelteilen zusammensetzt, die überall in der Burg versteckt sind. Die hohe Zahl dieser Teile ist der Grund dafür, daß wir mit über tausend Mann hier erschienen sind. In anderen Burgen reichen vermutlich kleinere Kommandos aus. Hier nicht.”

Je weiter er in die Burg eindrang, desto redseliger wurde der Kommandant des Drugun\_Unternehmens. Er spürte selbst, daß er zuviel redete, doch er konnte nichts dagegen tun. Die Worte drängten sich aus ihm heraus, als würden sie von einer fremden Kraft dazu gezwungen.

Immer wieder blieb Jagur vor den Bildern, Skulpturen, Möbeln oder Maschinen stehen, die Ariolc in der Burg zusammengetragen oder selbst gebaut hatte. Er fühlte sich abwechselnd von ihnen angezogen und abgestoßen. Einige Dinge sprachen ihn so intensiv an, daß er den Tränen nahe war, andere erregten Übelkeit in ihm. Ganz selten aber stieß er einmal auf etwas, was ihn überhaupt nicht berührte.

Allmählich geriet er in einen Zustand, wie er ihn noch nie erlebt hatte. Er fühlte sich leicht und unbeschwert. Die seltsame Welt der kosmischen Burg Ariolcs nahm ihn gefangen und versetzte ihn schließlich in einen Taumel, aus dem er sich lange nicht befreien konnte, zumal aus versteckt angebrachten Lautsprechern eine berauschende Musik ertönte.

Als aber die leichten und beschwingten Melodien in zunehmendem Maß durch Disharmonien angereichert wurden, und als die Musik sich mehr und mehr zu einem Geräuschinferno steigerte, endete der Rauschzustand.

Jagur schlug die Hände vor das Gesicht und krümmte sich wie unter großen Schmerzen zusammen. Er glaubte, die geistige Ausstrahlung eines Wahnsinnigen zu fühlen.

„Stellt die Musik aus“, schrie er gepeinigt. „Ich will Ruhe. Hört ihr nicht? Ich will Ruhe!“

Überraschenderweise reagierte die Musikanlage auf seine Schreie. Die Musik verstummte. Nur noch ein leises, besänftigendes Rauschen und Plätschern wie von fließendem Wasser ertönte.

„Ich habe das Gefühl, in eine Welt der Dämonen gekommen zu sein“, sagte Jagur. „Warum schweigst du? Was ist deine Meinung?“

„Ich habe keine Meinung“, erwiderte Alta. Sein Gesicht zuckte. Er hatte Angst. „Ich weiß nicht, was Dämonen sind. Mein Gehirn ist nicht so konstruiert, daß es etwas anderes empfinden kann als Furcht.“

Jagur warf eine goldene Vase nach ihm. Alta sah das Wurfgeschloß kommen, wich ihm jedoch nicht aus. Er wußte, daß der Kommandant unter starkem nervlichen Druck stand und sich abreagieren mußte. Sein Gehorsam ging so weit, daß er sich Jagur anbot. Die Vase traf ihn an der Stirn. Die Haut platzte auf, aber nur wenig Blut trat aus.

„Ist dir jetzt wohler, Herr?“ fragte der Androide.

5

Jagur antwortete nicht. Er ging weiter und gelangte durch ein mehrere Meter breites Schott in eine Halle, die einen Durchmesser von wenigstens hundert Metern hatte und ebenfalls so hoch war. In der Mitte der Halle erhob sich in Form einer Stufenpyramide ein riesiger Computer, dessen Kapazität weit über das hinausging, was Ariolc jemals hatte nutzen können.

Der Kommandant der Androiden war schon nicht mehr überrascht, als er sah, daß der Mächtige den Computer mit allerlei Zierrat versehen und mit Malereien geschmückt hatte.

Er hatte nichts anderes erwartet.

Dennoch betrachtete er die Pyramide voller Unruhe und Unbehagen. Er hatte wiederum das Gefühl, einer unsichtbaren Macht gegenüberzustehen, die ihn mit dämonischer Kraft beeinflusste.

Alta kicherte verhalten.

Jagur fuhr herum und blickte ihn forschend an. Der Androide verdeckte erschrocken den Mund mit der Hand.

„Was ist los?“ fragte der Kommandant. „Warum lachst du?“

„Habe ich gelacht?“

Jagur griff zu seiner Waffe. Er richtete sie mit der Rechten auf den Androiden, während er sie mit der Linken justierte, so daß sich die Energie auf einen nadelfeinen Strahl konzentrierte, wenn er sie abschoß. Damit verließ er der Waffe eine tödliche Wirkung.

„Ich will den Grund wissen.“

Alta wich einen Schritt zurück. Verzweifelt streckte er die Hände aus.

„Ich weiß es nicht, Herr“, erklärte er. „Es kam über mich. Ich mußte lachen, aber ich weiß nicht, warum.“

Jagur sah dem Androiden an, daß er die Wahrheit gesagt hatte. Er beruhigte sich ein wenig, während sich die Überzeugung in ihm vertiefte, daß die Burg ein Geheimnis barg, von dem selbst jene Unbekannten jenseits der Materiequellen nichts wußten, von denen er—auf Umwegen—den Auftrag erhalten hatte.

Einige Minuten später lief die Funkmeldung bei ihm ein, daß nahezu fünf Prozent des dezentralisierten DrugunUmsetzers gefunden und zusammengesetzt worden waren. Dazu hatten die Androiden auf seinen Befehl hin eine Halle gewählt, die sich im oberen Teil des nabenförmigen Zentrums der Burg befand. Darüber lag die ausgedehnte Landeplattform, auf der über neunzig Prozent der Androiden mit ihren Raumschiffen gelandet waren.

Jagur gab den Befehl, die Plattform zu räumen und die Raumschiffe zwischen den Speichen des Rades zu verankern. Er konnte diesen Befehl nicht begründen. Ein unbestimmtes Gefühl veranlaßte ihn dazu, ihn zu erteilen.

\*

Fünf Stunden später meldete ihm Alta, daß nunmehr einundzwanzig Prozent des Umsetzers zusammengesetzt waren.

„Danke“, sagte Jagur. „Die Arbeiten machen erfreuliche Fortschritte.“

Er lag in einem bequemen Möbel, das mit einer verborgenen Massageeinrichtung versehen war. Vor ihm leuchtete eine Reihe von Bildschirmen, auf denen sich die verschiedenen Räume der kosmischen Burg abzeichneten. Jagur bedauerte, daß er die Bildgeräte nicht anders einstellen konnte. So sah er sich einer Farborgie von geradezu unerträglichen Ausmaßen ausgesetzt. Ariolc, der Mächtige, hatte in seinem Wahnsinn jeden einzelnen Raum der gigantischen Anlage ausgestattet. Er mußte Jahrhunderte dafür gebraucht haben.

Dem Kommandanten fiel auf, daß Alta noch blieb. Erstaunt drehte er sich zu ihm um.

“Gibt es noch etwas?” fragte er.

“Ja, etwas Seltsames”, erwiderte der Androide. “Jetoy und Heiteh lassen jegliche Disziplin vermissen.”

“Wie soll ich das verstehen?”

“Sie kommen ihren Pflichten nicht nach.”

Der Kommandant erhob sich. Eine Zornesfalte bildete sich auf seiner Stirn, und in seinen violett glänzenden Augen erschien ein drohendes Licht.

“Die beiden haben eine Verantwortung übertragen bekommen”, sagte er. “Sie sind zu Unterführern ernannt worden. Was soll das heißen, daß Sie ihren Pflichten nicht nachkommen? Was tun sie?”

Alta zögerte. Er wußte, daß von seiner Antwort unter Umständen das Leben der beiden Androiden abhing.

“Sie haben ein berauschendes Getränk gefunden und getrunken”, erklärte er vorsichtig. “Sie hatten Durst und konnten die Wirkung des Getränks nicht vorher kennen.”

“Was tun sie?”

“Sie lärmten.”

“Führe mich zu ihnen.”

Alta senkte den Kopf und drehte sich um. Für ihn als Androiden gab es ein Gesetz, das vor allen anderen rangierte. Er hatte zu gehorchen. Widerspruch gegen einen Befehl gab es nicht. Ebenso wenig die Mißachtung eines Befehls. Wer einen Befehl erhalten hatte, mußte ihn unverzüglich ausführen. Wer das nicht tat, mußte mit drakonischen Strafen rechnen.

Alta führte den Kommandanten durch einige Räume, die mit Maschinen und Ersatzteilen bis unter die Decke gefüllt waren. Dann öffnete er die Tür zu einem kleinen Raum, der Ariolc offenbar als Erfrischungsraum gedient hatte.

Zwei Androiden saßen auf dem Fußboden. Sie umklammerten sich, lachten und sangen. Neben ihnen lagen zahlreiche leere Becher. Ein süßlicher Geruch ging von ihnen aus, der abstoßend auf Jagur wirkte.

“Was ist hier los?” fragte der Kommandant.

6

“Hallo, Süßer”, rief Heiteh kichernd. “Wir haben etwas Tolles gefunden.”

Er hatte Mühe, verständlich zu sprechen. Eine rötliche Flüssigkeit lief ihm aus den Mundwinkeln. Er schwankte hin und her und wäre auf den Rücken gefallen, wenn Jetoy ihn nicht gehalten hätte. Dabei war dieser nicht weniger betrunken als er.

“Rufe einige andere her”, befahl Jagur.

“Herr, sie wissen nicht, was sie tun. Das Getränk ist schuld”, gab Alta zu bedenken.

“Wenn du nicht sofort gehorchst”, schrie der Kommandant außer sich vor Zorn, “widerfährt dir das gleiche wie ihnen.”

Alta rannte schreckensbleich davon.

“Gib ihm doch auch einen zu trinken”, sagte Jetoy mit schwerer Zunge. “Er ist gar nicht lustig.”

Jagur legte seine Hand an die Waffe, ohne die beiden Betrunkenen damit beeindruckt zu können. Er war grenzenlos verwirrt. Etwas Derartiges hatte er noch nie erlebt. Er hatte auch noch nie von einem solchen Vorfall gehört. Niemals in der Geschichte der Androiden war es zu einem solch eklatanten Verstoß gegen die Disziplin gekommen. Ihm blieb keine andere Wahl. Er mußte mit aller Härte reagieren.

Acht Androiden betraten den Raum. Alta führte sie herein.

“Bringt sie zur nächsten Schleuse”, befahl der Kommandant.

Die Betrunkenen lachten und alberten, als die anderen Androiden sie packten und aus dem Raum schleppten. Sie begriffen den Ernst der Lage nicht.

Jagur hielt den Energiestrahler schußbereit in der Hand. Er war entschlossen, sofort zu schießen, falls sich der geringste Widerstand zeigen sollte.

Alta war ängstlich darum bemüht, die anderen Androiden anzutreiben. Als einer von ihnen etwas erwidern wollte, fuhr er ihm erschrocken über den Mund, weil er fürchtete, daß Jagur schoß.

Dann standen sie vor einem Schleusenschott.

“Hier ist es aber sehr ungemütlich”, sagte einer der Betrunkenen lallend. “Jagur, was soll das überhaupt?”

Der Kommandant gab Alta ein Handzeichen. Das Schleusenschott glitt auf. Die Androiden schoben die Betrunkenen in die Schleusenkammer und entfernten sich rasch von ihnen. Nun endlich begriffen die beiden vom

Tode bedrohten Männer, was geschah. Sie streckten Jagur hilfesuchend die Arme entgegen.

“Schott zu”, befahl der Kommandant.

Alta gehorchte. Seine Hände zitterten. Jagur hörte, daß die beiden Betrunkenen mit Fäusten gegen das Schott hämmerten. Er gab Alta ein Zeichen, und ein Licht zeigte an, daß sich das äußere Schott öffnete. Augenblicklich wurde es still in der Schleusenkammer.

Jagur empfand nicht die geringsten Gewissensbisse. Er hatte es mit Androiden zu tun, Geschöpfen, die in einem technischen Fabrikationsprozeß entstanden waren. Sie waren für ihn keine Lebewesen wie er selbst. Sie waren nicht mehr als biologische Roboter und in diesem Sinn Maschinen; Maschinen, die man einschaltete oder ausschaltete.

Jagur wartete einige Minuten ab. Dann befahl er, das Außenschott wieder zu schließen und die Schleusenkammer zu öffnen. Wiederum gehorchte Alta widerspruchslos.

Die beiden Betrunkenen waren verschwunden. Der Sog der ins All entweichenden Luft hatte sie ins Nichts befördert.

“Ich hoffe, das war deutlich genug”, sagte der Kommandant. “Von jetzt an wird jeder mit dem Tod bestraft, der sich auch nur die geringste Disziplinlosigkeit erlaubt. Ich greife bedingungslos durch. Wir haben eine Aufgabe zu erledigen. Dafür benötige ich jeden Mann. Dennoch wird jeder eliminiert, der die anderen stört. Berichtet den anderen, was geschehen ist, und sorgt dafür, daß niemand mehr vergißt, wie er sich zu verhalten hat.”

Die Androiden versprachen ihm unterwürfig, strikt nach dem Auftrag zu handeln.

\*

Sieben Stunden später meldete der Androide Alta, daß vierunddreißig Prozent des dezentralisierten DrugunUmsetzers gefunden und in einer zentralen Einheit zusammengebaut waren.

“Die Arbeit kommt flott voran”, sagte er. “Wäre es jetzt nicht an der Zeit, den Kerlen eine kleine Pause zu gönnen?”

Jagur blickte den Androiden verblüfft an.

“Was hast du gesagt?” fragte er. “Von wem sprichst du?”

Alta griff in seine blaue Kombination und holte einen mit einer Feder geschmückten Hut darunter hervor. Er strich ihn mit den Fingern glatt, drehte ihn lächelnd zwischen den Händen und setzte ihn schließlich auf. Er befeuchtete sich die Fingerspitzen und strich damit am Rand der Hutkrempe entlang.

“Sicher hast du mich verstanden, Jagur”, entgegnete er. “Warum so penibel? In welcher Zeit leben wir denn, Junge?”

Der Kommandant griff zu seiner Waffe.

“Nicht doch”, sagte Alta und streckte grinsend eine Hand aus. “Du wirst mich doch nicht gleich umlegen wollen?”

“Ich warne dich, Alta”, entfuhr es dem Kommandanten. “Ein Wort noch in diesem Ton, und du bist ein toter Mann.”

“Bitte, bitte, Freund. Schieß mich über den Haufen. Aber dann wirst du das Geheimnis Ariolcs und dieser Burg niemals erfahren.” Alta streckte zwei Finger der rechten Hand aus und schob den Hut damit genüsslich in den Nacken. “Oder hast du etwa auch eine Nachricht von dem Mächtigen erhalten?”

7

“Eine Nachricht?” fragte Jagur verstört. Er hatte seit Stunden konzentriert an einem positronischen Gerät gearbeitet, das fehlerhafte Werte ausgewiesen hatte. Jetzt war er abgespannt und müde. Er hatte das Gefühl, nicht mehr klar denken zu können. “Heraus damit.”

“Nicht doch in diesem Ton, Jagur. Entweder du bist hübsch höflich, oder du kannst deine Lauscherchen bis an das andere Ende des Universums ausstrecken. Von mir wirst du nichts hören.”

Alta drehte sich um und verließ den Raum. Er ging langsam und mit leicht tänzelnden Schritten, als wisse er genau, daß ihm nichts passieren würde.

Jagur zielte mit dem Energiestrahler auf ihn, schoß jedoch nicht. Er war unsicher, und er fürchtete, daß Alta einem außerordentlich wichtigen Geheimnis auf die Spur gekommen war.

“Alta”, schrie er. “Du bleibst hier.”

Alta schloß die Tür hinter sich.

Der Kommandant lief hinter ihm her. Er öffnete die Tür wieder. Der Androide hatte die nächste Tür schon fast erreicht.

“Ich werde dich wegen Befehlsverweigerung töten”, brüllte der Kommandant.

“Das mußt du dann aber auch tun, Schätzchen”, erwiderte Alta und drohte ihm lächelnd mit dem Zeigefinger. “Sonst werden die anderen gar nicht mehr gehorchen.”

Er ging weiter. Die Tür glitt hinter ihm ins Schloß. Jagur ließ die Waffe sinken. Stöhnend griff er sich an den Kopf. Er glaubte, sich verhöhnt zu haben.

Er fühlte sich hilflos, und er spürte zugleich, daß sich ihm eine Gefahr von ungeahnten Dimensionen näherte. Er konnte sie nicht lokalisieren, da er nicht die geringste Erklärung für das Verhalten der Androiden hatte.

Er war sich jedoch klar darüber, daß er nichts geändert hätte, wenn er Alta getötet hätte. Damit hätte er nichts aufgeklärt. Die anderen Androiden hätten sich dadurch nicht beeindrucken lassen.

Er hatte eine solche Situation noch nie erlebt, und er war auch nicht darauf vorbereitet.

Bisher hatte niemand auch nur einen Gedanken an die Möglichkeit verschwendet, daß die Homoniden ungehorsam sein könnten. Daher wußte Jagur auch nicht, mit welchen Mitteln er sie psychisch so erschüttern konnte, daß sie sich seiner Befehlsgewalt wieder beugten. Er war davon überzeugt gewesen, daß es genügte, ihnen mit der Todesstrafe zu drohen. Jetzt mußte er erkennen, daß es etwas in der kosmischen Burg Ariolcs gab, das stärker war als jede Drohung, die er aussprechen konnte.

Er sah sich um.

An den Wänden und an der Decke klebten die Gesichtsmasken von abstoßend aussehenden Wesen. Eine dämonische Kraft ging von ihnen aus. Jagur hatte das Gefühl, von den Masken angesprochen zu werden.

Er sträubte sich mit allen Fasern seines Körpers gegen dieses Gefühl.

Das Unheimliche, das die Androiden veränderte, konnte nicht von den Masken ausgehen. Es mußte etwas anderes sein.

Jagur preßte die Zähne zusammen, so daß die Muskeln seiner Wangen hart hervortraten.

Er mußte kämpfen.

Er mußte entschlossen und mit aller Härte gegen die feindliche Macht vorgehen, die versuchte, ihm die Androiden zu entreißen. Er hatte einen Auftrag zu erfüllen, und er würde ihn erfüllen. Niemand sollte ihn davon abhalten.

Jagur verließ den Raum.

Er wollte die Androiden zur Arbeit antreiben und dabei die Augen vor allen Disziplinlosigkeiten verschließen. Nur so, meinte er, konnte er obsiegen.

Wenig später begegnete er Alta, der einen verwirrten Eindruck machte, sich sonst aber normal verhielt.

“Bist du in Ordnung?” fragte der Kommandant.

“Ja, Herr”, antwortete der Androide. “Ich habe Kopfschmerzen, aber sonst fehlt mir nichts.”

“Die Arbeit am Drugun\_Umsetzer muß weitergehen”, erklärte Jagur. “Koste es, was es wolle. Irgend jemand behindert uns, aber das hilft ihm nichts. Ich werde seinen Widerstand brechen. Niemand wird mich davon abhalten. Auch Ariolc nicht, falls er der Teufel ist, der hinter diesen Vorfällen steckt.”

### 3.

Tatsächlich gelang es Jagur, die Arbeiten voranzutreiben, und dabei so zu tun, als sehe er die Respektlosigkeiten der Androiden nicht. Diese wiederum mäßigten sich um so mehr, je ruhiger und nachgiebiger er ihnen gegenübertrat.

Der Kommandant hatte nur ein Ziel, das er beharrlich verfolgte. Er wollte die kosmische Burg Ariolcs in das Normalkontinuum versetzen. Sobald sie erst einmal dort war, so meinte er, würde alles leichter für ihn werden.

Je weiter die Arbeiten am Drugun\_Umsetzer fortschritten, desto schwieriger wurde es, die Androiden zu beherrschen. So blieb Jagur schließlich nichts anderes mehr übrig, als die wichtigsten Arbeiten selbst zu übernehmen. Ihm genügte es, daß die Homoniden die Drugun\_Teile herbeischafften, so daß er sie einbauen konnte.

Ihm fiel es jedoch schwer, sich auf die Arbeit zu konzentrieren. Immer wieder glaubte er, eine flüsternde Stimme zu hören. Der Name Ariolc schien ihn zunächst zu umgeben, später zu erfüllen. Einige Male litt Jagur unter Halluzinationen. Er glaubte, einen prächtig gekleideten Riesen zu sehen, der in seiner Nähe erschien und ihn mit flammenden Augen betrachtete.

Oft fiel er für Stunden aus, weil er so müde wurde, daß er sich nicht mehr auf den Beinen halten konnte.

### 8

Der Drugun\_Umsetzer wuchs zu einem Gebilde von etwa zwanzig Metern Höhe an. Je mehr er sich seiner Vollendung näherte, desto mehr glich er einer menschlichen Gestalt, desto weiter zogen sich aber auch die Androiden von ihm zurück. Jagur merkte es zunächst nicht einmal. Erst als nur noch Alta bei ihm war, fragte er nach den anderen.

“Ich weiß nicht, wo sie sind”, antwortete der Androide.

“Der Drugun\_Umsetzer ist zu achtundneunzig Prozent fertig”, schrie Jagur. “Mir fehlen nur noch wenige Teile. Soll ich sie mir selbst holen?”

“Warum eigentlich nicht?” fragte Alta. “Das ist eine prima Idee. Du suchst die fehlenden Teile, und ich suche meine Freunde.”

Er winkte Jagur zu.

“Ich bin gleich zurück. Und dann feiern wir ein Fest.”

Jagur blickte ihm nach. Die Tür glitt hinter ihm zu. Der Kommandant war allein mit dem

Drugun\_Umsetzer.

Noch nie in seinem Leben war er sich so verlassen vorgekommen. Er entfernte sich einige Schritte vom DrugunUmsetzer und betrachtete die Maschine.

Plötzlich fiel es ihm wie Schuppen von den Augen.

Als er die Burg betreten hatte, war alles in Ordnung gewesen. Dann hatten die Androiden damit begonnen, den Drugun\_Umsetzer zusammenzubauen. Aus allen Teilen der Burg hatten sie die Einzelteile geholt. Je mehr sie herbeigeschafft hatten, desto stärker war der Einfluß des Unheimlichen gewesen. Je vollkommener der DrugunUmsetzer geworden war, desto mehr waren die Androiden seinem Kommando entglitten.

Jetzt war die Maschine bis auf einige Kleinteile vollkommen. In gleichem Maß war auch das Chaos total.

Namenloser Haß gegen den Drugun\_Umsetzer erwachte in Jagur. Er fühlte sich in unerträglicher Weise gedemütigt.

Seine Hand glitt zur Waffe. Er zog sie aus dem Gürtel und richtete sie gegen die Maschine.

Er glaubte, in das grinsende Gesicht Ariolcs zu sehen. Die Maschine funkelte und blitzte, und jeder Lichtreflex schien eine Botschaft des Mächtigen zu enthalten, schien Ausdruck seines Wahnsinns zu sein.

Der Kommandant ließ die Waffe wieder sinken.

Er begriff, daß seine Probleme nicht gelöst waren, wenn er die Maschine vernichtete. Damit bekam er die Androiden wieder in seine Gewalt, doch die kosmische Burg konnte er dann nicht mehr in das Normaluniversum führen. Sie würde im Mikrokosmos bleiben.

Plötzlich glitt ein Lächeln über das Gesicht Jagurs.

Er verstand sich selbst nicht mehr. Die Lösung war so einfach, daß er sie längst hätte erkennen müssen.

Er mußte den Drugun\_Umsetzer vollenden, damit die Maschine ihre Funktion erfüllen konnte. War das erreicht, dann würde sie die Burg aus dem Mikrokosmos in den Normalraum führen. Das bedeutete, daß die Androiden aus ihrem dämonischen Einfluß befreit wurden.

Kaum hatte Jagur diesen Gedanken zu Ende gebracht, als er auch schon loslief, um die noch fehlenden Teile zu besorgen. Er hatte das Gefühl, nie zuvor so klar gedacht und so konsequent gehandelt zu haben. Er glaubte, sich und das Geschehen unter Kontrolle zu haben.

Triumphierend schleppte er die Drugun\_Teile zur Nabe.

Bald darauf war es soweit. Jagur fügte die letzten Teile ein, nahm noch einmal eine Überprüfung vor und schaltete den Umsetzer ein.

Die Maschine dröhnte und heulte, als behauptete sie sich unter größten Qualen gegen Gewalten, die sie von innen heraus zerreißen wollten. Der Boden bebte und zitterte unter den Füßen des Kommandanten.

Die Türen öffneten sich. Zahlreiche Androiden traten ein. Sie waren phantasievoll und farbenprächtig gekleidet.

Grüne Lichter leuchteten am Umsetzer auf. Jagur schaltete ein Bildgerät ein. Funkelnde Sterne zeichneten sich darauf ab.

Die kosmische Burg Ariolcs hatte den Normalraum erreicht.

Alta eilte auf Jagur zu. Dieser blickte ihm erwartungsvoll entgegen.

“Du hast es geschafft, Jagur”, sagte der Androide.

*Wieso nennt er mich Jagur?* fuhr es dem Kommandanten durch den Kopf. *Ich bin doch Ariolc!*

\*

Galbraith Deighton wiegte voller Bedenken den Kopf.

“Mir gefällt das nicht”, sagte der Gefühlsmechaniker. “Irgend etwas stimmt nicht mit dieser Burg. Sie hat etwas von Wahnsinn an sich.”

Rhodan blickte ihn überrascht an.

“Du bist dir nicht eindeutig klar darüber, was es ist?” fragte er. “Macht es die Entfernung?”

“Die dürfte eigentlich nichts damit zu tun haben”, erwiderte Deighton. “Was sagen die anderen Mutanten? Was sagen die Telepathen? Haben sie etwas entdeckt?”

Die beiden Männer befanden sich in der Kabine Rhodans.

“Sie äußern sich ähnlich wie du. Gucky meinte, der Geist Ariolcs spuke noch in der Burg.”

9

Deighton lächelte.

“Ein Spukschloß? Das sieht dem Kleinen ähnlich. Doch so ganz ausgeschlossen ist wohl nicht, daß da etwas ist, was sich nicht mit normalen Sinnen erklären läßt. Eigentlich müßte ich es klar identifizieren können, aber ich kann es nicht. Ich habe die Impulse von Lebewesen erfaßt, die nicht mehr Herr ihrer Sinne sind, obwohl ich nicht sagen möchte, daß sie wahnsinnig sind.”

“Du sprichst von den Androiden des Demontagekommandos?”

“Sicher. Sonst ist niemand in der Burg. Ariolc existiert nicht mehr.”

“Was befürchtest du?” fragte Rhodan.

“Ich befürchte, daß dieser Wahnsinn auch die Mitglieder unserer Expedition erfassen könnte.”

“Dieser Ansicht bin ich nicht. Wir sind uns bis jetzt ja noch nicht einmal darüber einig, ob alle Androiden und ihr Kommandant den Verstand verloren haben. Du hast selbst gesagt, daß du nicht zu einem eindeutigen Ergebnis gekommen bist. Hinzu kommt, daß du den Zeitfaktor nicht berücksichtigt hast.”

“Welchen Zeitfaktor?”

“Die Androiden und ihr Kommandant sind vielleicht schon seit Monaten in der Burg Ariolcs. Wir werden nur ein paar Stunden dort sein. Sobald wir den Schlüssel gefunden haben, verschwinden wir. Hinzu kommt, daß wir jederzeit mit Hilfe der Teleporter aus der Burg fliehen können, wenn sich zeigt, daß wir einem bewußtseinsverändernden Einfluß unterliegen.”

Galbraith Deighton, der bisher gestanden hatte, setzte sich in einen Sessel.

“Mir wäre wohler, wenn ich exakt sagen könnte, was da drüben ist”, sagte er. “Eigentlich beunruhigt mich nur meine eigene Unsicherheit. Daher habe ich lange überlegt, ob ich überhaupt zu dir kommen und dir meine Bedenken vortragen soll. Die Androiden in der Burg können eigentlich nur aus zwei Gründen wahnsinnig geworden sein. Entweder haben sie etwas zu sich genommen, was diese Wirkung ausgelöst hat, oder sie sind einem paranormalen Einfluß ausgesetzt.”

Rhodan lächelte.

“Du weißt, daß ich so leicht keine Warnung in den Wind schlage”, entgegnete er. “Wir haben jedoch keine Wahl. Oder wollen wir wieder über die Notwendigkeit diskutieren, die Schlüssel zu holen?”

“Natürlich nicht.” Deighton senkte den Kopf. Er blickte auf seine Hände. “Wir können wohl nur weitermachen.”

Die Luft flimmerte vor ihm, und Gucky materialisierte auf seinem Schoß.

“Was ist denn mit dir los?” fragte er mit schriller Stimme. “Brichtst du gleich in Tränen aus?”

“Ich meine es ernst”, sagte der Gefühlsmechaniker.

“Was regst du dich auf? Sitzt du etwa nur deshalb mit Leichenbittermiene hier herum, weil da drüben in der Burg ein paar Bekloppte spuken?”

“Ich nehme das alles nicht auf die leichte Schulter”, erklärte der Gefühlsmechaniker.

“In deinem Alter ist das verständlich”, sagte der Mausbiber und hüpfte vom Schoß Deightons. Er grinste spöttisch. “Außerdem habe ich schon immer gewußt, daß du an Gespenster glaubst. War dein Vater eigentlich Schotte?”

“Es reicht”, bemerkte Perry Rhodan. “Wir haben keine Lust, alberne Witze zu hören.”

Gucky stemmte die Fäuste in die Seite und blickte Rhodan herausfordernd an.

“Den ganzen Kram erledige ich mit links”, verkündete er. “Du brauchst nur mit den Fingern zu schnippen, dann telezische ich mal eben zur Burg rüber und hole den goldenen Schlüssel.”

“Du wirst nicht teleportieren”, befahl Rhodan nachdrücklich. “Du bleibst hier. Ras Tschubai wird springen.”

“Der hat Kopfschmerzen”, schwindelte der Ilt.

“Dann wird Kakuta teleportieren.”

“Der hat Migräne. Du siehst—der einzige, der in Frage kommt, bin ich. Bis gleich.”

“Du bleibst”, wiederholte Rhodan.

Gucky ließ den Kopf hängen.

“Wirklich?” fragte er traurig.

“Wirklich”, betonte Rhodan.

“Und wenn ich einfach teleportiere, ohne dich zu fragen?”

“Ich weiß, daß du das nicht tun wirst.”

“Leider hast du recht.” Der Mausbiber lief watschelnd zur Tür. Dort blieb er stehen und blickte Rhodan bittend an, doch dieser ließ sich nicht erweichen. Er rief Ras Tschubai per Interkom zu sich.

Gucky schnaufte, öffnete telekinetisch die Tür und ging hinaus.

“Er ist beleidigt”, stellte Galbraith Deighton fest.

“Das ist nicht zu ändern”, erwiderte Rhodan. “Ich bin deiner Meinung, daß wir es in der Burg mit einer besonderen Gefahr zu tun haben, und ich bin nicht bereit, einen Bruder Leichtfuß hinüberzuschicken, bevor ich weiß, wie wir der Gefahr begegnen sollen.”

Der Gefühlsmechaniker erhob sich.

“Ein vernünftiger Entschluß”, sagte er erleichtert. “Jetzt weiß ich, daß wir nicht blind in eine Falle laufen werden.”

Ras Tschubai materialisierte neben ihm.

“Ras, wir starten in zehn Minuten zur Burg Ariolcs”, erklärte Rhodan. “Atlan und Ganerc\_Callibso fliegen

mit mir in einer Space\_Jet. Ich möchte, daß du mit Alaska ein Vorkommando bildest. Teleportiere, sobald wir gestartet sind."

"Alaska?" fragte Deighton überrascht. "Warum soll er dabei sein?"

10

"Warum nicht?"

"Du hast einen besonderen Grund, ihn mitzunehmen."

"Ja—den habe ich", antwortete Rhodan zögernd. "Alaska ist transmittergeschädigt. Er trägt die Maske, um das Cappinfragment vor uns zu verbergen. Wir wissen, daß jeder wahnsinnig wird, der das unverhüllte Cappinfragment sieht. Alaska kann als Cappinspürer sofort feststellen, ob wir es in der kosmischen Burg Ariolcs mit einer ähnlichen Erscheinung zu tun haben."

Deighton nickte.

"Tatsächlich", sagte er. "Das wäre eine teuflische Falle."

"Und ich möchte nicht, daß Gucky in seinem Leichtsinne in eine solche Falle geht. Ras ist vorsichtiger. Er handelt überlegter, als der Kleine. Deshalb wird er zusammen mit Alaska das Vorkommando bilden. Alaska wird ihn hoffentlich rechtzeitig vor einer Falle warnen."

"Ich werde vorsichtig sein", versprach der Teleporter.

Rhodan blickte auf sein Chronometer.

"Atlan und Ganerc warten. Du könntest mich zur Space\_Jet bringen."

Ras Tschubai ergriff die ausgestreckte Hand und teleportierte mit Rhodan. Er rematerialisierte vor einer SpaceJet, vor der Atlan und Ganerc, der ehemals Mächtige, auf ihn warteten. Auf der Transparentkuppel hockte Gucky. Er stützte seinen Kopf in beide Hände und blickte Rhodan trübsinnig an.

"Du hast deine Meinung inzwischen bestimmt geändert", sagte er mit schriller Stimme.

"Im Gegenteil", erwiderte Rhodan.

"Mist", sagte der Ilt und teleportierte.

\*

Jagur wehrte sich mit aller Kraft gegen die flüsternde Stimme, die ihm einreden wollte, daß er der Mächtige Ariolc war.

Er wußte, daß er nicht der Mächtige war, sondern Jagur, der abkommandiert worden war, die kosmische Burg aus dem Mikrokosmos zu holen und zur Materiequelle zu bringen.

Doch die Stimme hatte eine beschwörende Kraft, die ihn nicht losließ.

Als er erkannt hatte, daß er sich geirrt hatte, war er aus der Halle geflohen, in der der Drugun\_Umsetzer stand. Er hatte geglaubt, daß es genüge, sich weit von ihm zu entfernen, um frei zu werden. Doch auch diese Annahme war falsch gewesen.

Mittlerweile glaubte er, die Wahrheit erkannt zu haben.

Er war davon ausgegangen, daß der verhängnisvolle Einfluß auf die Androiden und ihn vom Drugun\_Umsetzer ausgegangen war, weil er um so stärker wurde, je vollständiger die Maschine zusammengebaut wurde.

Doch tatsächlich war es anders.

Jedesmal, wenn die Androiden ein Drugun\_Teil aus einem Versteck entnommen hatten, war das Versteck als Wahnsinnsstrahler aktiviert worden. Jetzt waren alle Verstecke wirksam geworden, und niemand konnte noch etwas rückgängig machen.

Jagur hätte sämtliche Androiden dazu einsetzen müssen, den Drugun\_Umsetzer wieder zu demontieren und auf die Verstecke zu verteilen. Doch das war dadurch unmöglich geworden, daß die Androiden ihm den Gehorsam verweigerten, und daß er selbst in den Einfluß der geheimnisvollen Maschinerie zu geraten drohte.

Jagur saß in einem kleinen Raum, dessen Wände mit den Bildern Ariolcs verziert waren. Der Mächtige war als freundlich lachender Mann dargestellt, der einen vertrauens-erweckenden Eindruck machte. Jagur blickte die Bilder immer wieder an. Es fiel ihm schwer zu glauben, daß der Mächtige dem Wahnsinn verfallen war. Danach sah er nicht aus. Ariolc bot das Bild eines außerordentlich eitlen und prunksüchtigen Mannes, aber nicht das eines Mannes, der nicht bei Verstand war.

Die Tür öffnete sich.

Alta trat taumelnd ein. Er streckte die Hände nach Jagur aus und lachte. Drei andere Androiden folgten ihm.

"Hallo, Ariolc", sagte Alta mit schwerer Zunge. "Treffe ich dich endlich, alter Junge?"

"Was willst du?" schrie Jagur, der in diesen Sekunden nicht mehr wußte, ob er wirklich der Kommandant war. "Wie sprichst du mit mir?"

"Nicht doch", sagte Alta. Er richtete sich hoch auf. Die anderen Androiden hielten ihn, damit er nicht umkippte. "Soeben habe ich eine neue Regierung errichtet. Du sollst der neue Imperator sein."

Er weitete die Augen und blickte Jagur an, als erwarte er, daß dieser Freudenschreie ausstoßen werde. "Ist gut", antwortete der Kommandant, mühsam formulierend. Er klammerte sich verzweifelt an den Gedanken, daß er Jagur und nicht Ariolc war. "Als erstes befehle ich, daß der Drugun\_Umsetzer gesprengt wird." Alta wiederholte den Befehl mehrere Male. Dann stutzte er. "Dann fliegt die ganze Burg auseinander", stellte er schließlich fest. "Von mir aus", erwiderte. Jagur. "Es bleibt dabei." "Ich führe den Befehl aus", entgegnete der Androide, der nun weit weniger betrunken wirkte als zuvor. "Du kannst dich auf mich verlassen." Jagur raffte sich auf.

11

"Ich gehe mit dir. Die Burg wird gesprengt. Sie darf nicht durch die Materiequelle, denn sie würde Wahnsinn jenseits der Quelle verbreiten. Glaubst du, daß es das ist, was Ariolc wollte? Wollte er sich an jenen rächen, die jenseits der Materiequellen sind?"

Alta lallte nur noch. Die anderen Androiden ließen ihn los, und er stürzte zu Boden.

Jagur sah ein, daß er sich auf die Androiden nicht verlassen konnte. Sie hatten jegliche Kontrolle über sich verloren. Wenn er etwas unternehmen wollte, dann mußte er es selbst tun.

Während er sich dem Zentrum wieder näherte, wurde er sich dessen bewußt, daß irgendwo ein Widerspruch in seinen Überlegungen war. Er versuchte, ihn aufzuspüren. Es gelang ihm jedoch nicht. Je mehr er sich der Nabe näherte, desto mehr versteifte er sich darauf, daß die Zerstörung des Drugun\_Umsetzers die einzige Lösung war, die es für ihn gab. Dabei merkte er nicht, daß sich sein Verstand mehr und mehr umnebelte.

Als ihm schließlich ein Trupp pausbäckiger Zwerge begegnete, der feierlich in einer Halle im Kreis marschierte, vergaß er seinen Plan völlig.

Die Zwerge trugen lilafarbene Spitzengewänder, aus denen hier und da züngelnde Flammen emporschlügen. Die fremdartigen Gestalten, die Jagur nie zuvor gesehen hatte, begannen zu singen. Einige von ihnen schlepten eine Ballonhülle herbei und bliesen sie auf. Der Gesang steigerte sich zu einem schrillen Geschrei, das Jagur als um so unerträglicher empfand, je größer der Ballon wurde.

Befremdet und verwirrt zog er sich aus der Halle zurück. Er fragte sich, wie viele fremdartige Lebewesen es in der Burg gab, von denen er überhaupt noch nichts wußte.

Donnernd platzte ein Türschott auseinander. Ein riesiger Roboter schob sich durch die entstandene Öffnung. Er fuhr auf breiten Raupenketten. Seine vier Arme waren mit Zangen und Schneidwerkzeugen versehen. Er hatte vier Linsen, die sich an der Spitze von tentakelartigen Armen befanden.

Alle vier Linsen richteten sich auf den Kommandanten der Androiden. Aus einem Lautsprecher an der Oberseite des Kugelrumpfs ertönte ein Schrei, der aus der Kehle eines riesigen Raubtiers zu kommen schien.

Jagur flüchtete entsetzt. Er blickte über die Schulter zurück. Der Roboter folgte ihm in beängstigendem Tempo.

Und plötzlich verflog der Wahn.

Jagur wußte wieder, daß er nicht Ariolc war, und wodurch das Chaos innerhalb der Burg ausgelöst wurde. Ein Schrei drängte sich ihm über die Lippen.

Er glaubte, den Plan zu erfassen, der in einem wahnwitzigen Hirn entstanden war.

Ariolc hatte gewußt, daß seine Zeit abgelaufen war. Vielleicht war ein Alterungsprozeß eingetreten, der so rasch verlief, daß Ariolc das Ende absehen konnte.

In dieser Situation mochte Ariolc überlegt haben, wie er dennoch weiterleben könnte. In seinem eigenen Körper war es nicht mehr möglich gewesen. Die Macht, die ihn unsterblich gemacht hatte, hatte ihm offenbar ihre Gunst entzogen.

Also hatte Ariolc den Plan gefaßt, sein Bewußtsein mit Hilfe einer Vielzahl von Maschinen, die er in der Burg versteckte, auf andere Lebewesen zu projizieren. Dabei war er davon ausgegangen, daß irgendwann ein Einsatzkommando kommen und die Burg in den Bereich jenseits der Materiequellen holen würde. Er hatte sich auf die Mitglieder dieses Einsatzkommandos konzentriert.

"Eines hast du jedenfalls erreicht", entfuhr es Jagur, während er durch ein offenes Schott flüchtete. "Wir verfallen alle dem gleichen Wahnsinn wie du."

4.

"Von mir aus kann es losgehen", sagte Ras Tschubai.

Er blickte Alaska Saedelaere an. Der Transmittergeschädigte machte einen unruhigen Eindruck. Hinter der Maske zuckte es zuweilen hell hervor. Das Cappin\_Fragment entfaltete eine Aktivität, die Alaska zu quälen schien.

"Dann wollen wir nicht länger warten", entgegnete er und ergriff die ausgestreckte Hand des Teleporters.

Ras Tschubai sprang. Er konzentrierte sich auf den mittleren Bereich der kosmischen Burg.

Die beiden Männer rematerialisierten mitten in einer Menschenmenge, die um ein Feuer tanzte. Beißender

Rauch erfüllte den Raum. Ras Tschubai, der dem Feuer zu nahe kam, sprang zurück. Dabei ließ er die Hand Alaskas los.

Beide erkannten sofort, daß sie es mit Androiden zu tun hatten. Diese trugen jedoch nicht die blauen Kombinationen wie sonst, sondern farbenprächtige Kleider, die überdies mit Edelmetallen und glitzernden Steinen geschmückt waren. Die Androiden stampften rhythmisch mit den Füßen und klatschten in die Hände.

Ras sah, daß sie getrocknete Pflanzen in die Flammen warfen, und daß sie den Rauch einatmeten. Daraus schloß er, daß dieser eine berauschende Wirkung auf die Androiden hatte.

“Weg hier”, rief er Alaska Saedelaere zu, “sonst drehen wir auch gleich durch.”

Er griff mit beiden Händen nach dem Transmittergeschädigten, während er fühlte, daß eine unheimliche Macht über ihn kam und seine Sinne benebelte. Er glaubte, daß es genüge, vor dem Feuer und dem Rauch zu fliehen, um ihr zu entgehen.

In diesem Moment warf sich einer der Androiden auf Alaska und entriß ihm die Maske. Ras Tschubai teleportierte. Er nahm den Transmittergeschädigten mit. Er erkannte die Gefahr, in die er unversehens geraten war, konnte Alaska jedoch nicht mehr zurückstoßen.

Als die beiden Männer materialisierten, schrie Ras entsetzt auf. Das Cappinfragment leuchtete und glühte in wechselnden

12

Farben. Grelle Blitze schossen aus ihm hervor. Der Teleporter flüchtete, bevor die verhängnisvolle Kraft des Fragments ihm den Verstand rauben konnte.

Alaska Saedelaere sank stöhnend auf den Boden. Er hielt die Hände vor das Gesicht, um das Cappin\_Fragment damit zu bedecken. Er spürte, daß etwas auf ihn eindrang, was ihm fremd\_ und böseartig erschien.

Er ließ die Hände fallen und sah sich um.

Er befand sich in einer Kuppel, an deren Wänden sich bizarr geformte Statuen erhoben. Er zählte sieben Statuen, von denen jedes ein anderes Lebewesen darstellte. Eines hatte ein humanoides Äußeres, ein anderes war insektoid, das nächste glich einem Fisch, und wiederum ein anderes sah aus wie ein Vogel. Eines aber hatten alle Darstellungen miteinander gemein. Sie hatten alle die Gesichtszüge Ariolcs.

Niemand brauchte Alaska zu sagen, daß es die Gesichtszüge dieses Mächtigen waren. Er erkannte sie auf den ersten Blick anhand der Schilderungen, die Ganerc\_Callibso von diesem Mächtigen gegeben hatte.

Der Boden war mit Teppichen bedeckt, die sternförmig nach den Statuen ausgerichtet waren.

Zwölf Androiden kauerten auf dem Boden. Sie blickten ihn an. Ihre Gesichter waren verzerrt. Namenloses Entsetzen zeichnete sich in ihnen ab.

Alaska erhob sich.

Er streckte die Arme in die Höhe.

“Hört mich an”, sagte er. Seine Worte wurden vom positronischen Translator übersetzt, so daß die Androiden ihn verstanden. “Ich bin der Herr und Meister. Ich bin Ariolc. Ich bin zurückgekehrt aus der Ewigkeit. Ihr seid meine Werkzeuge, die mir dazu verhelfen werden, die Macht über die Burg zu gewinnen.”

Das Cappin\_Fragment schien in Flammen aufzugehen. Scheu und verängstigt wichen die Androiden vor dem Terraner zurück.

“Auf den Boden miteuch”, herrschte Alaska sie an.

Sie gehorchten. Sie warfen sich auf den Boden und umschlangen die Köpfe mit ihren Armen.

Der Cappinspürer überlegte.

Er war sich klar darüber, daß er eine Strategie entwickeln mußte, mit der er die kosmische Burg für sich erobern konnte. Dazu war zunächst einmal notwendig, daß er sich über die örtlichen Gegebenheiten informierte.

Er stieß einen der Androiden mit dem Fuß an.

“He, du da”, sagte er. “Steh auf.”

Der Androide kroch über den Boden.

Erschüttert beobachtete Alaska ihn. Dann wandte er sich den anderen zu.

“Kann mir einer von euch sagen, wie ich mit solchen Feiglingen die Burg erobern soll?” fragte er ärgerlich. “Seid ihr euch darüber klar, daß wir von fremden Mächten umgeben sind, die nur darauf warten, daß wir eine Schwäche zeigen?”

Die Androiden wimmerten ängstlich.

Alaska ‘Saedelaere sank auf den Boden. Er zog einen der Androiden zu sich heran und blickte ihm forschend ins Gesicht. Er sah die funkelnden Reflexe, die das CappinFragment in den Augen des anderen hervorrief. Stöhnend wandte er sich ab.

Ihm ging auf, daß die Androiden den Verstand verloren hatten, und daß er dafür verantwortlich war.

Für einen kurzen Moment erinnerte er sich daran, wer er wirklich war. Dann aber gewann das Fremde wieder Gewalt über ihn, und er glaubte, der Mächtige Ariolc zu sein.

Er sprang auf und hastete durch die Tür hinaus. Er kam auf einen Gang, dessen Wände mit zahllosen Kampfszenen von Raumflotten verziert waren. Einige der Sterne im Hintergrund sahen aus wie Augen.

Alaska erkannte, daß es die Augen Ariolcs waren. Von ihnen ging eine dämonische Kraft aus.

Wieder durchlebte er einige Sekunden, in denen er fast frei war. Er griff nach seinem Funkgerät, um Ras Tschubai oder Rhodan zu Hilfe zu rufen, aber noch bevor er es eingeschaltet hatte, hatte er schon wieder vergessen, daß er nicht Ariolc war.

Er ging weiter.

Durch eine schwarze Tür kam er in eine Halle, in der wie in einem Museum zahlreiche Gegenstände und Präparate von Lebewesen verschiedenster Art ausgestellt waren. Als erstes fielen ihm einige Masken aus, einem schwarzen Material ins Auge.

Er ging zu ihnen hin und legte sie probeweise an, da er sich sagte, daß er die Macht über die kosmische Burg nicht an sich reißen konnte, wenn alle wahnsinnig wurden, denen er mit ungeschütztem Gesicht begegnete.

Eine Maske paßte. Er drückte sie auf das Gesicht und befestigte sie mit Bändern am Kopf. Es war die Maske eines Dämons. Sie war so häßlich, daß sie auch auf ihn abstoßend wirkte. Er hatte jedoch keine andere Wahl, als die Maske anzulegen.

Er trat vor einen gläsernen Kasten, in dem er sich spiegelte. Einige Minuten lang blickte er sich an. Dann lachte er laut auf.

Ihm war bewußt geworden, daß er jede gegnerische Macht mühelos in die Flucht schlagen konnte. Er brauchte dazu nur die Maske abzunehmen.

Wie groß die Heerscharen auch sein mochten, die ihm die gegnerischen Kräfte entgegenwarfen, er konnte sie schlagartig um ihren Verstand bringen.

Alaska überlegte die nächsten Schritte.

Dabei teilte er den notwendigen Kampf in zwei Abschnitte ein. Zunächst einmal, so meinte er, mußte er die kosmische Burg erobern. Danach mußte er sich jener Kräfte annehmen, die die Burg von außen bedrohten.

13

Er war sicher, daß er siegen würde, zumal er entschlossen war, das Cappin\_Fragment schonungslos einzusetzen, sobald dies notwendig wurde.

\*

Ras Tschubai materialisierte nach seiner panikartigen Flucht in einer Maschinenhalle, die etwa fünfzig Meter lang, zwanzig Meter breit und zehn Meter hoch war. Einige Maschinen arbeiteten zwischen Stapeln aufgeschichteter Metallstäbe.

Der Teleporter blickte sich nur flüchtig um. Als er sah, daß er allein war und von niemandem bedroht wurde, setzte er sich auf eine Schaltkonsole.

Er war bis ins Innerste aufgewühlt.

Er hatte für Bruchteile von Sekunden direkt in das flammende Cappin\_Fragment gesehen, und er glaubte, dessen Wirkung zu spüren.

Mit aller Kraft sträubte er sich gegen die Gedanken und Gefühle, die in ihm aufstiegen. Er spürte, daß er mehr und mehr von Alaska Saedelaere, Rhodan, Atlan und den anderen Freunden abrückte, und er stufte diese Wirkung als beginnendes Anzeichen dafür ein, daß er seinen Verstand verlor.

*Du mußt so schnell wie möglich wieder zur BASIS zurück, durchfuhr es ihn. Du mußt berichten, was geschehen ist, und du mußt so schnell wie möglich zu einem Arzt.*

Er versuchte, sich auf eine Teleportation zur BASIS zu konzentrieren, aber es gelang ihm nicht. Er schloß die Augen, um durch nichts abgelenkt zu werden, aber seine Gedanken liefen in allen Richtungen davon.

Ärgerlich stellte er fest, daß in ihm gar die Vorstellung auftauchte, er sei Ariolc.

Ras öffnete die Augen und atmete einige Male tief durch. Er war verunsichert, weil ihm die Teleportation nicht geglückt war. Ein derartiger Fehlschlag lag so lange zurück, daß er sich schon nicht mehr daran erinnerte.

Er sagte sich, daß der Grund für das Versagen nur in der Begegnung mit dem unverhüllten Cappin\_Fragment liegen konnte. Zugleich versuchte er sich zu beruhigen. Er ging einige Schritte auf und ab und setzte sich danach erneut.

Wiederum versuchte er zu teleportieren, und abermals scheiterte er an den Gedanken, die auf ihn einstürmten und ihn ablenkten.

Er erhob sich, winkelte den Arm an und wollte das Funkgerät einschalten, um Verbindung mit Perry Rhodan aufzunehmen. Doch dann ließ er den Arm wieder sinken.

*Es ist eines Mächtigen nicht würdig, um Hilfe zu rufen!*

Ras horchte in sich hinein.

Hatte er sich geirrt? Oder hatte er sich tatsächlich für einen Mächtigen gehalten?

Er löste das Funkgerät vom Handgelenk, ließ es auf den Boden fallen und zertrat es mit dem Fuß.

*Richtig! Ein Mächtiger braucht derartige Hilfsmittel nicht.*

Ihm wurde bewußt, daß er es sich unter den gegebenen Umständen nicht leisten konnte, andere wissen zu lassen, daß er nicht teleportieren konnte. Das mußte seinem Ansehen abträglich sein.

Er bemerkte daß sich in einem Seitenraum eine Schalt- und Kontrollstation befand. Er ging zu ihr hinüber und stellte fest, daß er sich hier darüber informieren konnte, wo er sich befand. Er schaltete ein Projektionsgerät ein, und an der Wand erschien eine Reißzeichnung der kosmischen Burg. Im Mittelteil einer der Radspeichen wurde ein stabförmiges, rotes Feld ausgewiesen. Ras zweifelte nicht daran, daß es die Halle bezeichnete, in der er war. Sie lag nur etwa hundert Meter von der Nabe entfernt. Eine Reihe von Symbolen zeigte an, daß die Erbauer der Burg in der Nähe eine Kommunikationszentrale errichtet hatten, von der aus sämtliche Räume der Burg eingesehen und kontrolliert werden konnten.

Der Teleporter lächelte.

Jetzt war er davon überzeugt, daß ihn keineswegs der Zufall hierher geführt hatte, sondern jene geheimnisvollen Mächte, die ihm ständig einflüsterten, daß er Ariolc sei und die Pflicht habe, die Macht über die Burg zu ergreifen.

Er versuchte, in die Kommunikationszentrale zu teleportieren, doch es gelang ihm nicht. Er machte sich keine besonderen Sorgen wegen dieses Versagens, sondern tat es nun schon schulterzuckend ab. Er war davon überzeugt, daß seine parapsychische Fähigkeit früher oder später von selbst zurückkehren würde.

Mit Hilfe der Projektion stellte er fest, wo der Ausgang aus der Halle war. Er begab sich dorthin und fand ein gepanzertes Schott vor, das mit einem positronischen Schlüssel zu öffnen war. Augenblicklich erfaßte er, daß er gefangen war, weil er diesen Schlüssel nicht besaß.

Wiederum versuchte er zu teleportieren, und war schon nicht mehr überrascht, als sich danach überhaupt nichts veränderte.

Seine Blicke fielen auf die gestapelten Metallstäbe. Er wollte einen von ihnen aufheben, um das Gewicht zu prüfen. Dabei stellte er fest, daß er nicht in der Lage war, ihn zu bewegen. Er war so schwer, daß mehrere Männer notwendig gewesen wären, ihn zu transportieren.

Das brachte ihn auf einen Gedanken.

Er untersuchte das Material, das in der Halle lagerte, sah sich jede Maschine genau an und entdeckte schließlich mehrere Hochleistungsgravitatoren, die er als Projektoren einsetzen konnte. Mühsam schleppte er sie zum Panzerschott und baute sie hier auf. Dann begann er damit, sie zusammenzuschließen, so daß er sie alle gleichzeitig aussteuern konnte. Dazu benötigte er mehr als eine

14

Stunde. Eine weitere Stunde brauchte er, um eine Fernsteuerung zu konstruieren, die notwendig war, damit er nicht selbst auch in den Bereich der Gravitatoren gerissen wurde.

Anschließend hob er mit Hilfe einer Antigravplattform drei Schwermetallstäbe an und brachte sie etwa zehn Meter vom Schott in zwei Metern Höhe in Position. Er zog sich bis in den äußersten Winkel der Maschinenhalle zurück und legte sich hinter einen Maschinenblock, der einen ausreichend widerstandsfähigen Eindruck machte. Dann schaltete er die Gravitatoren ein. Sie schufen ein Schwerfeld, dessen Stärke er auf wenigstens fünfzig g schätzte.

Die Schwerfelder erfaßten die Antigravplattform mit den Metallstäben und rissen sie mit vehementer Beschleunigung an sich. Die Stäbe wurden zu grauen Schemen. Sie rasten auf das Schott zu und prallten mit ungeheurer Wucht dagegen. Ras Tschubai sah, daß die Metallstäbe weißglühend wurden, bevor das Schott auseinanderplatzte. Ein ohrenbetäubendes Krachen erfüllte die Halle, und eine Öffnung entstand im Schott, das groß genug war, auch einen Icho Tolot durchzulassen.

Der Teleporter lachte schallend.

Triumphierend schritt er auf das zerstörte Schott zu.

*Welch wahnwitziger Gedanke, ihn aufzuhalten—ihn, Ariolc!*

Perry Rhodan tippte die Ruftaste des Funkgeräts und blickte zur kosmischen Burg Ariolcs hinüber, die etwa zehn Kilometer von der Space\_Jet entfernt war. Sie bestand aus einem hellen, fast weißen Material, das das Licht der Sterne reflektierte.

“Sie melden sich nicht”, sagte Ganerc\_Callibso.

“Das verstehe ich nicht”, bemerkte Rhodan. “Sie müssen sofort überwältigt worden sein, so daß sie nicht mehr in der Lage waren, ihre Funkgeräte zu betätigen.”

“Ausgeschlossen”, sagte Atlan. “Ich möchte denjenigen sehen, der einen Teleporter vor sich auftauchen sieht, dieses Phänomen sofort erfaßt und verarbeitet, und dann noch so schnell mit einem Angriff reagiert, daß der Teleporter sich nicht wehren kann.”

“Jemand könnte in einer panikartigen Reaktion geschossen und tödlich getroffen haben”, erwiderte Rhodan düster.

Er sah, daß die Augen des Arkoniden vor Erregung tränten. Das war ein unübersehbares Zeichen für ihn, daß Atlan der Situation durchaus nicht so gelassen gegenüberstand, wie er vorgab.

“Mehr als eine Stunde ist verstrichen”, stellte Rhodan fest. “Wir müssen etwas tun.”

Atlan wandte sich an den Puppenspieler von Derogwanien.

“Bisher wissen wir nur, daß die Androiden mit ihrem Kommandanten in der Burg sind. Wer könnte noch dort sein?”

“Das kann niemand mit Sicherheit sagen. Vermutlich gibt es eine Vielzahl von Robotern, bei denen man mit äußerst kurzen Reaktionszeiten rechnen muß, und eine Reihe von organischen Helfern. Von Ariolc kann ich mir gut vorstellen, daß er sich Sklavenvölker mit in die Burg genommen hat. Aber das ist nur wahrscheinlich. Nicht sicher.”

Rhodan rief die BASIS. Payne Hamiller meldete sich.

“Wir haben noch immer nichts von Ras und Alaska gehört”, erklärte Rhodan. “Gibt es eine Abschirmung in der Burg, so daß sie nicht durchkommen?”

“Ich habe nichts festgestellt”, erwiderte der wissenschaftliche Leiter der BASIS\_Expedition. “Wir empfangen eine Reihe von Funksignalen aus der Burg, haben bisher jedoch noch nichts entschlüsseln können.”

Der Wissenschaftler blickte auf ein Papier, das vor ihm lag.

“Es scheint jedoch gewisse paraenergetische Spannungsfelder innerhalb der Burg zu geben”, fuhr er fort. “Außerdem haben wir festgestellt, daß die Halbkugel\_Konstruktionen, die wir als Richtantennen identifiziert haben, Strahlungen aussenden.”

“Etwas deutlicher, bitte”, entgegnete Rhodan. “Was für Strahlungen meinst du?”

“Vorläufig möchte ich von einem Hyperfunk mit extremer Überreichweite sprechen.”

“Ruft jemand aus der Burg über Hyperfunk um Hilfe?” fragte Atlan.

Nein—das mit Sicherheit nicht”, erklärte Hamiller. “Das würde nach allen Informationen, die wir vorliegen haben, völlig anders aussehen. Die PEW\_Mutanten haben ausgesagt, daß die Hyperstrahlen mit parapsychischen Elementen angereichert sind.”

“Darunter kann ich mir nichts vorstellen”, gestand Atlan.

“Das ist auch nicht ganz leicht”, antwortete der geniale Hyperphysiker. “Ich vermute, daß wir es hier mit einem Phänomen zu tun haben, das meine theoretischen Überlegungen über psionische Erscheinungen untermauern könnte. Du weißt, daß ich der Ansicht bin, daß bei nahezu allen sogenannten psionischen Phänomenen ein gewisser Frequenzbereich der Hyperenergie eine wichtige Rolle spielt.”

“Was hat das mit Ras und Alaska zu tun?” fragte der Arkonide. “Glaubst du, daß ihre Eigenständigkeit und geistige Unabhängigkeit dadurch eingeschränkt wird?”

“Keineswegs. Ich habe nur festgestellt, daß es eine überreichweitige Hyperstrahlung gibt. Eine Schlußfolgerung habe ich daraus noch nicht gezogen. Dazu ist es auch noch zu früh, da uns weitere Informationen aus der Burg fehlen.”

“Wir müssen etwas unternehmen”, erklärte Rhodan. “Wir dürfen Ras und Alaska nicht länger allein lassen.”

Die Luft flimmerte neben ihm, und Gucky materialisierte auf dem Steuerleitpult der Jet.

“Dann bin ich jetzt also dran?” krächte er und blickte Rhodan mit freudig funkelnden Augen an.

“Du hast also gelauscht”, stellte Rhodan fest.

“Es geht um Sicherheit und Leben meiner engsten Freunde Ras und Alaska”, erwiderte der Ilt. “Unter diesen Umständen mußte ich lauschen. Es wäre unanständig gewesen, sorglos zu tun und sich mit etwas anderem zu beschäftigen.”

15

“Es gefällt mir nicht, wie du dich benimmst.”

“Bei Bullys Bart! Ich schwöre, daß es mir nur um Ras und Alaska geht.”

“Du hältst uns auf, Kleiner”, wehrte Rhodan ab. “Damit hilfst du den beiden am wenigsten.”

Gucky schlug Rhodan klatschend auf die Schulter.

“Mensch, Perry, dann laß mich doch in den Laden rüberspringen und reinen Tisch machen.”

“Glaubst du, ich will meinen fähigsten Mutanten leichtfertig aufs Spiel setzen?”

Der Mausbiber neigte den Kopf zur Seite.

“Fähigsten Mutanten?” fragte er argwöhnisch.

“Das bist du. Das kann ich nicht bestreiten, und das will ich auch gar nicht. Aber gerade deshalb werde ich dich nicht jetzt ins Feuer schicken. Du bist erst dran, wenn alle anderen Mittel versagen. Einen Gefallen könntest du mir allerdings tun.”

“Gern. Welchen?”

“Kannst du Ras oder Alaska espern?”

Gucky schüttelte den Kopf. Er deutete über die Schulter zur Burg.

“Da drüben kreucht und fleucht allerlei Intelligenzgetier herum”, erwiderte er, “aber ich kann keinen Einzeleindruck heraushören. Da ist irgend etwas dazwischen. Vielleicht die überreichweitige Hyperstrahlung. Jedenfalls kann ich von hier aus nicht viel machen.”

“Bully schlägt vor, einen Vorstoß von der Basis aus zu unternehmen”, sagte Payne Hamiller.

Rhodan blickte zum Bildschirm. Das bärtige Gesicht Reginald Bulls tauchte darauf auf.

“Ich habe Tako Kakuta in mich aufgenommen”, erklärte er. “Bei mir ist Galbraith. Er hat den Telekineten Tama Yokida in sich.”

“Welchen Vorschlag hast du zu machen?” fragte Rhodan.

“Wir werden schwere Kampfanzüge anlegen, so daß wir uns in Energieschirme hüllen können. So ausgerüstet, teleportiert Tako mit uns in die Burg. Welches Schloßgespenst auch immer da herumspukt, und mit welchen Kanonen es auch auf uns schießt, es wird nichts gegen uns ausrichten. Wir könnten uns in der Burg umsehen und permanent berichten.”

“Vielleicht sollte ich als Telepath zusätzlich dabei sein”, bemerkte Fellmer Lloyd, der neben Bully erschien. “Ich werde Ras und Alaska schnell finden, wenn sie noch leben.”

“Nein, du bleibst in der BASIS”, entschied Rhodan. “Sobald Bully und Galbraith in der Burg sind, werden sie uns über Funk benachrichtigen. Sofort danach werden sie mit der Suche nach Ras und Alaska beginnen. Dazu werden sie mit Funkaufrufen beginnen. Das genügt.”

“Okay”, sagte Bully. “Dann starten wir jetzt.”

Einen Moment noch”, wandte Rhodan ein. “Tako wird euch nicht direkt in die Burg bringen, sondern vor eine der Schleusen. Ihr werdet sie öffnen und im Schutz der Energieschirme eintreten.”

“Warum so umständlich?” fragte Reginald Bull.

“Weil ihr höfliche Leute seid”, erwiderte Rhodan. “Und weil Ras mit seiner Teleportation ganz offensichtlich gescheitert ist. Wir können nach allem, was vorgefallen ist, nicht ausschließen, daß es etwas in der Burg gibt, was den Einsatz parapsychischer Mittel unmöglich macht. Und das könnte unter anderem bedeuten, daß auch eine Rematerialisation nicht möglich ist.”

“Ich habe verstanden”, sagte Bully, der plötzlich blaß wurde. “Wir werden vorsichtig sein.”

Er trat vom Bildschirm zurück. Payne Hamiller berichtete, daß er und Galbraith Deighton sich für die Teleportation vorbereiteten. Einige Sekunden verstrichen, dann teilte er Rhodan mit, daß die beiden Männer aus der BASIS verschwunden waren.

Im gleichen Augenblick meldeten sie sich über Funk.

“Wir stehen vor einer Schleuse”, sagte Bully. “Galbraith öffnet sie gerade. Alles ist in Ordnung.”

“Keine Komplikationen”, fügte der Gefühlsmechaniker hinzu. “Die Schleuse ist offen. Wir treten ein. So. Das Schott schließt sich hinter uns. Könnt ihr uns verstehen?”

“Ausgezeichnet”, antwortete Rhodan.

“Das innere Schott ist offen”, fuhr Bully fort. “Wir betreten die Burg. Alles ist ruhig. Kein Roboter und kein Lebewesen bedroht uns.”

“Wir beginnen jetzt mit der Suche nach Ras und Alaska”, kündigte Deighton an. “Wir melden uns spätestens in einer Minute wieder. Die Energieschirme sind eingeschaltet.”

“Die Waffen sind schußbereit”, ergänzte Bully.

“Fällt euch irgend etwas auf?”

“Eigentlich nicht”, antwortete Deighton. “Bis auf die Musik.”

“Was für eine Musik?” forschte Atlan.

“Sie ist überall. Jemand besingt Ariolc.” Der Gefühlsmechaniker lachte leise.

“Ich höre nichts von der Musik”, sagte Bully.

“Du bist schon immer unmusikalisch gewesen, du Barträger”, bemerkte Gucky.

“Wir schalten jetzt ab”, erklärte Deighton. “Bis gleich.”

“Bis gleich”, erwiderte Rhodan nachdenklich. Es knackte in den Lautsprechern.

“Seltsam”, sagte Atlan. “Wieso hat Bully die Musik nicht gehört? Hat Galbraith seinen Raumhelm geöffnet, während der von

16

Bully geschlossen war?”

“Das glaube ich nicht”, sagte Gucky schrill. “Eher könnte es umgekehrt gewesen sein. Bully ist viel zu neugierig, um...”

“Jetzt reicht es aber”, sagte Rhodan streng. “Gucky, du verschwindest zur BASIS. Ich rufe dich, wenn ich dich brauche.”

“Ist das dein Ernst?”

“Du kannst dich darauf verlassen, daß ich dich rufe.”

“Das meinte ich nicht. Du willst wirklich, daß ich verschwinde?”

“War ich nicht deutlich genug?”

“Doch, schon, aber...”

“Kein Aber. Zur BASIS.”

Gucky fiepte unlustig und teleportierte.

“Was ist los mit dir?” fragte der Arkonide. “Was stört dich an Gucky? Er ist doch nicht anders als sonst.”

“Vielleicht bin ich es”, erwiderte Rhodan. “Ich komme mir so hilflos vor. Ich fühle, daß wir alle in großer Gefahr sind, aber ich weiß nicht, wie ich darauf reagieren soll.”

“Bully müßte sich wieder melden”, stellte Ganerc fest.

Rhodan blickte auf das Chronometer. Mehr als zwei Minuten waren verstrichen, seit Reginald Bull die Funkverbindung abgebrochen hatte. Es wurde in der Tat Zeit, daß er sich wieder meldete.

Er tippte die Ruftaste.

Eine Minute lang wartete er ab. Dann rief er Bully und Galbraith Deighton erneut.

“Meldet euch”, sagte Rhodan drängend. “Meldet euch doch endlich.”

Doch Bully und der Gefühlsmechaniker meldeten sich nicht. Nur ein eintöniges Rauschen kam aus den Lautsprechern.

## 5.

Jagur, der Kommandant der Androiden, erkannte, daß er verloren war. Der Roboter, der ihn verfolgte, rückte immer näher. Jedesmal wenn Jagur eine Tür öffnen mußte, verlor er kostbare Sekundenbruchteile. Einige Male konnte er den Verlust dadurch ausgleichen, daß es ihm gelang, die Tür wieder hinter sich zu verschließen. Als der Roboter jedoch feststellte, daß es zu aufwendig war, die Steuerelektronik zu bedienen, entschied er sich dafür, die Türen einfach zu zerschmettern.

Jagur flogen die Trümmer um den Kopf, als er ein Gewölbe erreichte, in dem ein exotisches Wesen auf einer positronischen Orgel spielte. Das fremdartige Geschöpf glich einem Pilz. Unter dem hutartigen Gebilde schlängelten sich zwölf Tentakel hervor, die an den Enden mit zahlreichen Fingern versehen waren, so daß das Wesen auf zwölf Tastaturen gleichzeitig spielen konnte.

Ein ohrenbetäubender Lärm erfüllte das Gewölbe. Es übertönte sogar das Bersten der Tür.

Aus dem Hut des Pilzes hob sich ein zottiger Kopf mit einem überraschend menschlichen Gesicht hervor. Das Wesen lachte, als es sah, daß Jagur von dem Roboter verfolgt wurde.

“Hilf mir”, brüllte Jagur dem Fremden zu, während er an ihm vorbei lief. “Hilf mir doch.”

Der Orgelspieler dachte nicht daran, ihm beizustehen. Er hieb die Finger nur noch heftiger in die Tasten, so daß sich der Lärm zu einem infernalischen Krescendo steigerte.

Jagur sprang über einen positronischen Schaltkasten hinweg und: verschaffte sich dadurch einen Vorsprung von einigen Sekunden, weil der Roboter bodengebunden war und auf seinen Raupen das Hindernis umfahren mußte.

Der Kommandant flüchtete aus dem Gewölbe. Er kam in eine Art Waffenkammer, die allerdings gewaltige Dimensionen hatte. Sie war etwa zweihundert Meter lang, hundertfünfzig Meter hoch und hundert Meter breit. Waffen und Kampfausrüstungen aller Art lagerten hier auf Schaupodesten.

Jagur griff nach einer Waffe, die wie ein Energiestrahler aussah, warf sie jedoch sogleich wieder weg, weil er feststellte, daß sie nicht geladen war.

Während er weitereilte, wurde ihm klar, daß keine der Waffen einsatzbereit war. Ariolc war wahnsinnig gewesen, aber er war immer noch klug genug gewesen, seine zahllosen Helfer nicht mit gefährlichen Kampfgeräten auszurüsten.

Der Kommandant hatte einen Vorsprung von fast hundert Metern gewonnen, als der Roboter in die Halle rollte. Zahlreiche Podeste und Schaukästen befanden sich zwischen ihm und seinen Verfolgern. Jagur fühlte sich für ein paar Sekunden sicher. Er glaubte daran, dem tötungswilligen Roboter entkommen zu können, doch dann suchte er nach einem Ausgang und fand keinen.

In seinem ersten Schrecken blieb er einfach stehen. Er wußte nicht, wohin er sich wenden sollte.

Dann entdeckte er eine Art Rüstung, die für ein garneelenähnliches Wesen gedacht sein mochte. Sie bestand aus einem exotischen Metall und war mit allerlei Zierrat und Beschlägen versehen.

Jagur kroch in aller Eile in die Rüstung. Durch einige Spalten am Kopfende konnte er hinaussehen.

Er wartete ab. Rasselnd und klirrend rollte der Roboter heran. Etwa drei Meter von ihm entfernt verharrete er auf der Stelle. Dann drehte er sich langsam um sich selbst. Jagur glaubte bereits, entdeckt worden zu sein, als die Maschine sich plötzlich wieder von ihm entfernte.

Erleichtert atmete der Kommandant auf.

Er wollte die Rüstung schon wieder verlassen, als ihm plötzlich etwas auffiel.

Seine Gedanken waren klar und unbeeinflusst. Er war sich dessen ganz sicher, daß er Jagur und niemand sonst war. Geradezu grotesk erschien ihm, daß er sich vorübergehend für Ariolc gehalten hatte. Zugleich wurde ihm bewußt, in welche Katastrophe das ihm unterstellte Androidenkommando geraten war.

Von einer Kontrolle über die kosmische Burg konnte keine Rede mehr sein. Die Zustände in der Burg waren chaotisch.

Jagur hörte, daß der Roboter die Halle verließ. Nachdenklich kroch er unter der Rüstung hervor, und augenblicklich war die flüsternde Stimme wieder da, die ihm einreden wollte, daß er Ariolc war.

Der Kommandant stutzte. Er blickte auf die Rüstung und kroch wieder hinein. Nun war er schon nicht mehr überrascht darüber, daß seine Gedanken und Gefühle wieder frei waren.

Der Zufall hatte ihm eine Abschirmung in die Hand gespielt, mit der er sich gegen jene geheimnisvolle Macht wehren konnte, die für das Chaos verantwortlich war.

Jagur glaubte, eine Chance für sich und sein Kommando zu haben.

Er stieg in der Rüstung von dem Podest herunter und eilte auf die Tür zu, durch die der Roboter verschwunden war. Doch dann überlegte er es sich anders. Auf der anderen Seite der Halle mußte auch noch ein Zugang sein. Es galt nur, ihn zu finden.

Er lief in der klirrenden und rasselnden Rüstung durch die Halle und suchte etwa eine halbe Stunde lang. Dann entdeckte er die Tür. Sie lag hinter einer Statue, die Ariolc darstellte.

Er öffnete sie und fand sich in einer der vielen Steuerzentralen der Burg wieder. Innerhalb weniger Minuten ermittelte er, daß von hier aus die Frischluftversorgung und die hydroponischen Anlagen gelenkt wurden.

Eine Kontrollschaltung zeigte ihm an, wie weit er von der Hauptleitzentrale entfernt war und welche Richtung er dorthin einschlagen mußte.

Jagur entwickelte einen Plan. Er war entschlossen, sich zum Herrn über die Burg zu machen, ohne die Identität Ariolcs anzunehmen. Nur so glaubte er, die Macht über die Androiden gewinnen und sie zur Disziplin zwingen zu können.

Er durchsuchte die Zentrale nach Waffen oder nach einer Ersatzkammer für seinen Energiestrahler, hatte aber auch hier keinen Erfolg. Er konnte nur hoffen, in der Rüstung ausreichenden Schutz zu finden.

Als er die Zentrale verließ und weiter in Richtung Nabe ging, kam ihm eine Horde singender und tanzender Androiden entgegen. Er drückte sich in eine Ecke des Raumes und verhielt sich ruhig. Die Androiden eilten an ihm vorbei, ohne ihn zu bemerken.

\*

Alaska Saedelaere hörte die immer wiederkehrenden Rufe Reginald Bulls und Galbraith Deightons. Sie tönten aus dem winzigen Lautsprecher an seinem Handgelenk.

Sie waren ihm lästig.

Die beiden Rufer nannten ihn *Alaska*.

Hatten sie vergessen, daß er diese Persönlichkeit längst überwunden hatte? Er war Ariolc.

Weshalb beleidigten sie ihn?

Alaska befand sich in einem Raum, in dem Tausende von farbenprächtigen Kostümen hingen. Sie ließen ihn ahnen, daß der frühere Mächtige Jahrzehnte darauf verwendet hatte, alle anzuprobieren und darin in der Burg herumzustolzieren.

Alaska erinnerte sich daran, daß es ein Machtgebilde außerhalb der Burg gab, das sogar noch größer war als diese. Die BASIS. In ihr hielten sich Tausende auf, die bereit waren, ihm seine Machtansprüche streitig zu machen. Ihnen galt es zu begegnen.

Ein Symbol zeigte ihm an, daß er die Nabe des Rades erreicht hatte. In einem Antigravschacht sank er nach unten.

Er fragte sich, ob es richtig war, schon jetzt die Macht über die Burg zu ergreifen, oder ob es taktisch klüger war, zunächst Wahnsinn in der BASIS zu verbreiten.

Nur dunkel erinnerte er sich an die Gesichter jener, die mit der BASIS gekommen waren. Er empfand nichts bei dem Gedanken an sie\_weder Freude noch Abneigung.

Der Antigravschacht endete in einer Halle, in der etwa fünfzig Androiden auf dem Boden saßen. Sie hatten ein offenes Feuer in der Mitte des Raumes angezündet und ein Stahlgestell darüber errichtet. In der Hitze des Feuers schmort ein großes Stück Fleisch. Alaska wußte nicht, woher sie es hatten. Der Gedanke daran, daß es von einem jener zahllosen intelligenten und halbintelligenten Wesen der Burg stammte, bereitete ihm Übelkeit.

Einige Androiden sprangen lachend auf. Sie hüpfen und tanzten auf ihn zu und forderten ihn auf, sich an ihrem Schmaus zu beteiligen. Er sah, daß sie eine Reihe von Konserven geöffnet und geleert hatten.

“Zurück”, herrschte er sie an. “Wer wagt es, Ariolc in dieser Weise zu beleidigen?”

“Ariolc?” rief einer der Androiden lachend. “Jeder von uns ist Ariolc. Er und er und jener dort. Alle sind Ariolc. Du auch. Warum nicht?”

“Ich befehle euch aufzustehen”, schrie er. “Erhebt euch und bezeigt mir eure Verehrung.”  
Einige Androiden lachten. Einige standen furchtsam auf und verneigten sich vor ihm.  
“Die anderen auch”, forderte der Transmittergeschädigte. Seine Stimme klang dumpf unter der Maske

hervor.

Zwei Androiden kamen zu ihm. Sie boxten ihn freundschaftlich gegen die Schultern.  
“Es lebe Ariolc”, riefen sie lachend.

18

Die Androiden waren nicht von Getränken berauscht, die sie zu sich genommen hatten, sondern von etwas anderem.  
Wäre Alaska frei gewesen, hätte er mühelos erkannt, was es war. So aber hatte er Mühe, seine Gedanken zu ordnen.  
“Ich fordere Gehorsam”, brüllte er. “Zeigt Gehorsam.”

Einer der Androiden schlug ihm mit voller Wucht die Faust in den Magen.

“Du sprichst mit Ariolc”, rief er empört. “Wie kannst du es wagen, dich mir gegenüber so zu verhalten?”

Alaska sprang erregt wieder auf. Er riß sich die Dämonenmaske vom Gesicht.

Schreiend wichen die Androiden vor dem flammenden Cappin\_Fragment zurück. Sie versuchten, ihre Augen zu schützen, doch der verheerenden Gewalt der Ausstrahlung konnten sie sich nicht entziehen.

Sämtliche Androiden im Raum verloren den Verstand. Sie waren schon durch die parapsychische Strahlung der Drugun\_Verstecke geistig stark beeinträchtigt, nun aber traten irreparable Schäden ein, da Alaska das Cäppin\_Fragment als Waffe einsetzte. Dazu wäre er unter anderen Umständen auf gar keinen Fall bereit gewesen. Jetzt aber war er selbst nicht mehr Herr seiner Sinne. Er wußte nicht, was er tat.

Ohne innere Anteilnahme ging er an den Androiden vorbei, die wimmernd auf dem Boden lagen. Er stieß das Fleisch vom heuer und verließ den Raum.

Dabei sagte er sich, daß es ihm im Grunde genommen wenig nützte, wenn er die Androiden auf diese Weise kampfunfähig machte. In der seiner Situation angepaßten Logik sagte er sich, daß er sie später noch für den Kampf gegen die Besatzung der BASIS benötigte. Und wiederum drängte sich ihm der Gedanke auf, daß es besser war, erst die BASIS zu attackieren und dann erst die Macht über die Burg zu ergreifen.

In einem holographischen Planetarium blieb er stehen und dachte nach.

Es würde leicht sein, die BASIS zu erobern. Er brauchte nur eines der Raumschiffe des Demontagetrupps zu nehmen und damit zur BASIS zu fliegen. Die wichtigsten Männer und Frauen der BASIS würden sich zu seiner Begrüßung einfinden. Er brauchte nur die Maske abzunehmen, um sie kampfunfähig zu machen.

Die Versuchung, den Kampf auf diese Weise auszutragen, wurde von Minute zu Minute größer.

\*

Etwa zur gleichen Zeit blickte Ras Tschubai durch die Öffnung, die er mit den Schwermetallstäben in das Panzerschott geschossen hatte. Die Projektile hatten eine so große Hitze entwickelt, daß in dem anschließenden Raum alles in Flammen stand. Ras sah einen Hügel; der ihn an den Bau von Termiten erinnerte. Darauf wimmelte es von winzigen Wesen, die sich vergeblich gegen das Feuer zur Wehr setzten. Sie sprühten eine Flüssigkeit aus Behältern in die Flammen, richteten jedoch so gut wie nichts gegen sie aus.

Der Teleporter wunderte sich, daß er nicht das geringste Mitleid empfand. Zugleich sagte er sich, daß ein Ariolc sich kein Mitleid leisten durfte, wenn er nicht zugleich seine eigene Macht gefährden wollte.

Er trat einige Schritte zurück und wartete etwa fünf Minuten, bis die Hitze ihr Zerstörungswerk beendet hatte. Schwarze Rauchwolken zogen durch die Öffnung im Schott herein, aber sie störten Ras nicht.

Er blickte erneut in den Nebenraum, sah, daß er passierbar war, und eilte hindurch zum nächsten Schott. Es ließ sich mühelos öffnen.

Er betrat einen düsteren Raum, dessen Wände und Decke er nicht erkennen konnte.. Im Hintergrund standen einige entfernt humanoide Gestalten, deren häßliche Gesichter von innen heraus leuchteten oder aus nicht erkennbaren Quellen angestrahlt wurden.

Ein etwa vier Meter großer Mann mit zottigem Haar und klauenartigen Händen schritt schwerfällig auf ihn zu. Er gab drohende Laute von sich und streckte ihm die Hände angriffslustig entgegen.

Er wich dem Wesen zur Seite aus, näherte sich dabei aber einem anderen Wesen, das plötzlich aus dem Dunkel auftauchte. Es sah aus wie eine Schlange, deren Kopf von filigranartigen Gebilden umhüllt wurde.

Ras Tschubai griff zur Waffe.

Er wollte sich nach Möglichkeit nicht auf einen Kampf einlassen, doch hier erschien es unmöglich, einem Kampf aus dem Wege zu gehen.

“Zurück”, sagte er. “Niemand soll es wagen, Ariolc anzugreifen. Zurück.”

Überraschenderweise gehorchten die fremdartigen Wesen. Dabei fielen ihm die Geräusche auf, die sie verursachten.

Einem plötzlichen Einfall folgend, sprang er auf das Schlangenwesen zu und zerriß das Filigrangebilde mit der Hand. Darunter wurde das metallische Gebilde eines Robotkopfes sichtbar.

“Roboter”, entfuhr es ihm. “Und ihr erlaubt euch, Ariolc zu bedrohen?”

Er ging jetzt direkt auf den Riesen zu. Dieser wich vor ihm zurück.

Ras Tschubai schob seine Waffe in den Gürtel.

Aus dem Dunkel der Decke stürzte etwas herab. Der Terraner blieb stehen. Ein Vogel tauchte vor ihm auf und streckte ihm kreischend die Krallen entgegen.

“Verschwinde”, befahl der Teleporter. “Aus dem Weg.”

Auch dieser Roboter gehorchte. Er glitt lautlos ins Dunkel zurück.

Einige Schritte weiter stieß Ras auf ein schalenförmiges Antigravgerät das mit weichen Polstern ausgestattet war. Er nahm das Angebot, schneller und bequemer zur Zentrale zu kommen, gern an und setzte sich in die Schale. Diese hob sanft ab und flog los.

19

Jetzt zeigte sich der eigentliche Charakter der Anlage, die der Mächtige errichtet hatte. Sie war nicht mehr und nicht weniger als eine Geisterbahn von kosmischen Ausmaßen. Während die—Antigravschale durch eine Reihe von Gemächern, Gängen und Gewölben glitt, führten zahlreiche Monstren Scheinangriffe gegen Ras Tschubai. Dieser ließ das Geschehen belustigt über sich ergehen.

Je länger die Fahrt dauerte, desto mehr fühlte er sich als Ariolc. Die Erinnerung an die BASIS und die Freunde erlosch fast vollständig. Dabei dachte der Terraner hin und wieder an die anderen Mächtigen. Die Bilder Kemoaucs, Bardioes, Lorcors und der anderen Mächtigen erschienen vor seinem geistigen Auge, wobei Ras glaubte, daß sie so mit der Wirklichkeit übereinstimmten, wie er sie sah.

Die Fahrt endete mitten in einem projizierten Wasserfall. Dabei wirkte die Projektion so echt, daß Ras nun doch zurückfuhr. Er tauchte ein und stellte überrascht fest, daß er nicht naß wurde. Da ging ihm auf, daß er abermals getäuscht worden war.

Die Antigravschale hielt in einem Raum, dessen Wände aus einem pulsierenden Material bestanden. Der Teleporter glaubte, mitten in einem riesigen Herzen zu sein.

Er verließ es durch sich öffnende Segelklappen, schwebte von einem Antigravfeld getragen zu einem Schott hinüber und betrat ein riesiges Kommunikationszentrum.

Obwohl die Technik nur wenig mit vergleichbaren terranischen Einrichtungen gemein hatte kam sie Ras doch vertraut vor. Wo er auf Fremdes und Unerklärliches stieß, blieb er stehen, schloß die Augen und horchte in sich hinein. Dann meinte er, das notwendige Wissen aus seinem Gedächtnis abzurufen. Tatsächlich aber informierten ihn die allesgegenwärtigen Impulse Ariolcs.

Das Kommunikationszentrum enthielt technische Einrichtungen, mit deren Hilfe er jeden Raum der kosmischen Burg überprüfen konnte. Von hier aus konnte er jeden, der sich in der Burg aufhielt, aufspüren und ansprechen.

Nach etwa einer halben Stunde intensiver Arbeit hatte er sich weitgehend mit der Technik der Geräte vertraut gemacht, so daß er einige Experimente machen konnte.

Er fand Alaska Saedelaere und sah gerade noch, wie dieser seine Maske wieder aufsetzte. Wenig später entdeckte er Galbraith Deighton und Reginald Bull, die sich an der Peripherie der Burg in einem Lagerraum aufhielten und teilnahmslos auf dem Boden saßen. Flimmernde Energieschirme umgaben sie, doch sie schienen sie vor der Macht der kosmischen Burg nicht geschützt zu haben.

Darüber dachte Ras Tschubai jedoch nicht nach. Er sah in den beiden Männern nur Feinde, die vergeblich versucht hatten, gegen ihn zu kämpfen. Er sah, daß sie keine weitere Gefahr mehr darstellten, und fuhr mit seinen Experimenten fort.

Dabei schaltete er auch Außenkameras und Ortungssysteme ein. Die BASIS erschien auf den Monitorschirmen. Ras war nicht überrascht. Er hatte die ganze Zeit über gewußt, daß sie da war. Er hatte sie jedoch vorübergehend vergessen. Jetzt erinnerte er sich daran, daß die BASIS ein Problem für ihn darstellte, das gelöst werden mußte.

Er suchte etwa eine halbe Stunde lang nach Schaltungen für Offensiv- und Defensivwaffen, fand jedoch keine. Die kosmische Burg Ariolcs besaß keine Raketenwerfer, Transformkanonen oder Energiestrahler. Dadurch, daß sie sich in den Mikrokosmos zurückgezogen hatte, war sie ausreichend geschützt gewesen. An Situationen wie diese hatte offenbar keiner der Erbauer gedacht.

Ras Tschubai stieß eine Reihe von Beschimpfungen gegen die Kosmokraten aus. Ihm wäre es lieber gewesen, er hätte die BASIS mit einigen Breitseiten angreifen und vernichten können.

Das erwies sich als unmöglich.

Daher beschloß er, sich eine andere Kampftaktik zurechtzulegen. Er schaltete eines der Funkgeräte ein und rief die BASIS.

\*

Perry Rhodan blieb inzwischen nicht untätig.

Als eine Nachricht von Bully und Galbraith Deighton ausblieb, forderte Rhodan Kampfroboter und robotische Forschungsstationen an.

Die spindelförmigen Maschinen schwebten wenig später von der BASIS herüber.

“Payne schickt vier Kampfroboter und zwei Forschungsroboter”, berichtete Atlan, der an den Ortungsgeräten saß.

“Das sollte genügen”, sagte Rhodan.

“Ich übernehme”, meldete Atlan zur BASIS. Er nahm einige Schaltungen vor. Die Bilder auf den Ortungsschirmen wechselten. Jetzt sah der Arkonide die kosmische Burg Ariolcs aus der Sicht der Roboter. Behutsam führte er die sechs Automaten an das radförmige Gebilde heran.

Rhodan schaltete sich ein. Der Bildschirm vor ihm leuchtete auf, so daß er den Weg der Roboter nun auch verfolgen konnte.

Er war zu der Überzeugung gekommen, daß sie es sich nicht mehr leisten konnten, weitere Männer in die Burg zu schicken. Erst mußten sie herausfinden, welcher Gefahr sie dort zum Opfer fielen. Das konnte nur durch Roboter bewerkstelligt werden. Wenn sie verlorengingen, war der Schaden zu verschmerzen.

“Da ist eine Schleuse”, sagte Ganerc, als ein Gebilde auf den Bildschirmen erschien, das wie ein Drudenfuß aussah.

Atlan dirigierte einen der Kampfroboter zu der Schleuse. Mit Hilfe der Robotoptik fand er eine Schalttafel mit mehreren farbigen Knöpfen. Der Roboter benötigte nur Sekunden, bis er die richtige Kombination ermittelt hatte. Sie war einfach. Das Schott spaltete sich in fünf Teile, die sich nach außen hin wegschoben.

“Setzen wir alle Roboter auf einmal ein?” fragte der Arkonide.

20

Rhodan zögerte kurz, dann antwortete er: “Alle.”

Atlan lenkte die vier Kampf\_ und die beiden Forschungsroboter in die Schleusenkammer und verteilte sie so, daß sie bei einem Angriff nicht gleichzeitig zerstört werden konnten. Dabei ging er davon aus, daß der Angriff durch das sich öffnende Innenschott geführt werden würde.

Einer der Forschungsroboter versuchte das Innenschott zu öffnen. Seine Finger tippten die möglichen Kombinationen einer einfachen Tastatur durch.

Rhodan, Atlan und Ganerc\_Callibso warteten.

Etwa zwei Minuten verstrichen, ohne daß etwas geschah.

“Da stimmt doch etwas nicht”, sagte Rhodan. “Ich spüre es.”

Der Puppenspieler von Derogwanien schrie auf.

“Die Decke der Schleuse”, rief er.

Rhodan und Atlan erkannten zunächst nicht, was er meinte. Nach einigen Sekunden aber sahen sie es auch. Die Decke der Schleuse senkte sich.

Atlan verdoppelte seine Bemühungen, die Roboter aus der Schleuse zu befreien, doch weder das Innenschott noch das Außenschott bewegte sich.

“Sie werden zerquetscht”, sagte Rhodan, der unwillkürlich daran dachte, daß es Bully und Galbraith Deighton ähnlich ergangen sein könnte wie den Robotern.

Atlan löste die Energiestrahler der Kampfroboter aus. Eine Feuerflut raste gegen das Innenschott und sprengte es hinweg. Doch jetzt stürzte die Decke mit rasender Beschleunigung herab, so daß die Automaten nicht mehr entkommen konnten.

Ein lautes Krachen kam über die Lautsprecher. Die Bildschirme wurden milchig weiß, als einer der Roboter explodierte. Auf einem der anderen Bildschirme beobachtete Rhodan, daß ein Feuerball über der Schleuse aufstieg. Er leuchtete für einige Sekunden wie eine Kleinstsonne.

Atlan schrie auf.

“Perry”, rief er. “Sieh doch.”

Er zeigte auf einen der Bildschirme. Auf ihm entstand das Bild von Ras Tschubai.

Rhodan tippte die Ruftaste des Funkgerätes.

“Ras?” fragte er. “Hörst du mich? Ras, so antworte doch endlich.”

Die Augen des dunkelhäutigen Teleporters richteten sich auf Perry Rhodan.

“Wer auch immer du bist, Fremder”, sagte der Mutant, “ich kann dir nur raten, so schnell wie möglich zu verschwinden. Dies ist meine Burg. Wer sie betritt, wird vernichtet. Wer sich ihr nähert, wird abgeschossen.”

“Entschuldige, Ras”, erwiderte Rhodan beherrscht. “Ich habe dich nicht verstanden. Das Funkgerät war nicht richtig eingepieilt. Wir freuen uns, dich wohl auf zu sehen.”

“Mäßige dich, Fremder”, sagte Ras Tschubai drohend. “Ich bin nicht der, für den du mich hältst.”

“Wer bist du?” fragte Rhodan.

“Ich bin Ariolc, der Mächtige, Herr der kosmischen Burg, die du vor dir siehst, Beherrscher der

mächtigsten Waffen, die der Kosmos je gesehen hat. Zieh dein Räumerschiff sofort ab, oder ich werde es vernichten.“

“Das geht nicht so schnell. Wir benötigen einige Stunden Zeit für die Vorbereitungen. Bis dahin werden wir uns friedlich verhalten. Ich hoffe, du hast Verständnis dafür, daß es nicht so schnell geht.“

“Ich habe Verständnis“, erklärte Tschubai\_Ariolc. “Danach aber kenne ich keine Gnade mehr.“

6.

“Wir haben mitgehört“, erklärte Payne Hamiller, als Perry Rhodan, Atlan und Ganerc\_Callibso in die Hauptleitzentrale der BASIS zurückkehrten. “Ras hat maßlos übertrieben, als er von Waffen sprach, wie der Kosmos sie noch nicht gesehen hat. Nach unseren Ermittlungen ist die Burg völlig unbewaffnet. Er kann die BASIS also gar nicht angreifen.“

“Er hat geblufft“, sagte Rhodan, der kein Wort über die mißlungene Expedition verlor. “Dennoch müssen wir ihn ernst nehmen.“

“Er hält sich fraglos für Ariolc“, bemerkte Atlan. “Auf mich hat er den Eindruck eines Geisteskranken gemacht.“

“Was er zur Zeit zweifellos auch ist“, entgegnete Hamiller. “Ich wäre nicht überrascht gewesen, wenn Ras sich uns in Prunkgewändern gezeigt hätte.“

“Er gibt sich wie Ariolc“, stellte Ganerc fest.

“Wir haben alle verfügbaren Möglichkeiten genutzt“, erklärte Payne Hamiller. Er gab zu verstehen, daß ein wissenschaftliches Team an dem Problem “kosmische Burg Ariolc” gearbeitet hatte. Rhodan wußte, daß Hamiller den Hauptteil der Arbeit geleistet hatte, und daß von ihm die entscheidenden Ideen gekommen waren. “Es gibt in der Burg eine Strahlung, deren Charakter wir noch nicht eindeutig erkennen konnten. Wir sind uns jedoch mit den Mutanten einig, daß es eine Art parapsychische Strahlung sein muß, und wir vermuten, daß sie von maschinellen Einrichtungen erzeugt werden. Ich bin mir sicher, daß Ras ein Opfer dieser Strahlung geworden ist.“

21

“Ebenso Alaska, Bully und Galbraith“, sagte Atlan.

“Von ihnen wissen wir leider noch immer nicht, ob sie noch leben“, erwiderte Hamiller vorsichtig. “Bis jetzt haben wir keine Nachricht von ihnen. Das ist für mich um so beunruhigender, als Bully und Galbraith mentalstabilisiert sind und der parapsychischen Strahlung gegenüber eigentlich immun sein müßten.“

“Wenn Ras sich melden sollte, müssen wir versuchen, ihm Informationen über die drei zu entlocken“, sagte Atlan.

“Vorläufig ziehen wir die BASIS von der Burg zurück“, entschied Rhodan. “Das könnte aus psychologischen Gründen vorteilhaft sein. Danach kesseln wir die Burg mit Beibooten ein. Ich möchte verhindern, daß Ras, Alaska, Bully oder Galbraith mit einem Fahrzeug aus der Burg verschwinden. Das könnte schlimme Folgen für sie haben, wenn es ihnen ebenso ergangen ist wie Ras.“

“Wir müssen sie herausholen“, sagte der Arkonide, “aber ich habe vorläufig keine Ahnung, wie wir das machen sollen.“

Rhodan zuckte mit den Schultern.

“Ich leider auch nicht.“

“Ich bin der Ansicht, daß wir einen Teleporter schicken sollten, der sich vorher auf sie einpilt und sie holt, ohne sich lange in der Burg aufzuhalten“, bemerkte Payne Hamiller. “Er darf der parapsychischen Strahlung nur für Bruchteile von Sekunden ausgesetzt sein.“

“Wir haben nur noch einen Teleporter an Bord“, entgegnete Rhodan.

“Nämlich mich“, rief Gucky, der hinter ihm materialisierte. Er zeigte seinen Nagezahn. “Gucky schmeißt wieder alles. Ich komme mir bald vor wie der Leo ex machina. Wenn ihr eure Probleme nicht lösen könnt, macht ihr es wie die alten Griechen in ihren Dramen. Ihr holt den Problemlöser aus dem Hut—mich. Gucky.“

Er stemmte die Fäuste in die Seiten, löste sich telekinetisch vom Boden und schwebte langsam in die Höhe, bis er nicht mehr zu Rhodan aufblicken mußte.

“Da fragt man sich natürlich, warum ihr mich nicht gleich an diese Sachen ranlaßt.“

“Erstens bist du kein Leo, sondern höchstens eine Maus, wenn auch eine etwas groß geratene“, erwiderte Rhodan ernsthaft. “Und zweitens heißt es nicht Leo ex machina, sondern Deus ex machina. Und ein Gott bist du schon gar nicht.“

“Was nicht ist, kann ja noch werden“, krächte der Mausbiber, den es nicht im geringsten zu stören schien, daß Rhodan ihn eine Maus genannt hatte. Dabei war er sonst gerade in dieser Hinsicht besonders empfindlich. “Außerdem kommt es nicht darauf an, sondern darauf, daß ich jetzt mal eben zur Burg springe und die Gespenster heraushole, die da herumspuken.“

“Davon war nicht die Rede“, sagte Rhodan scharf. “Vorläufig haben wir nur überlegt, nicht entschieden. Du bleibst hier.“

“Aber es ist die einzige Lösung“, betonte der Ilt. “Was wollt ihr denn ohne mich machen? Ihr seid doch

aufgeschmissen. Macht euch das doch mal klar.”

“Ein Bruder Leichtfuß da drüben in der Burg fehlt mir gerade noch”, erwiderte Rhodan. “Vergiß nicht, daß es nicht nur um Ras, Alaska, Bully und Galbraith geht. Wir sind hier, um ein Teil für das Auge zu holen. Es ist in der Burg, und wir müssen es haben. Nach allem, was bis jetzt passiert ist, können wir uns unbedachte Schritte nicht leisten.”

“Mit anderen Worten, du willst den Deus ex machina noch nicht?” fragte Gucky und legte den Kopf zur Seite.

“Du hast es klar erkannt.”

“Mist”, sagte der Ilt enttäuscht und verschwand.

“Vielleicht sollten wir ihn doch einsetzen”, sagte Hamiller.

“Noch nicht”, entgegnete Rhodan. “Solange wir noch andere Möglichkeiten haben, will ich das Risiko nicht eingehen, daß Gucky auch durchdreht. Solange wir darüber hinaus nicht wissen, wo Ras, Bully und Galbraith sind und was mit ihnen passiert ist, dürfen wir Gucky nicht in die Burg schicken. Ich möchte mir nicht vorwerfen müssen, daß ich mit seinem Leben gespielt habe.”

“An welche Möglichkeiten denkst du?” fragte Atlan.

“Wir werden ein weiteres Robotkommando schicken. Es wird härter und entschlossener vorgehen als das erste. Es wird die Schleusenschotte aufsprengen, um möglichst schnell in die Burg zu kommen. Sind sie erst einmal in der Burg, dürfte es schwer sein, sie aufzuhalten.”

“Und wenn dieser Schritt scheitert?” fragte der Arkonide weiter.

“Dann haben wir keine andere Wahl. Dann gehen wir mit der ganzen Macht der BASIS vor. Zunächst aber werden wir versuchen, die Strahlenquelle zu lokalisieren. Ist das gelungen, zerstören wir sie.”

“Ich habe Bedenken”, sagte Hamiller.

“Warum?”

“Weil ich nicht an eine Strahlenquelle glaube, sondern an mehrere.”

“Ob eine oder mehrere, das spielt keine entscheidende Rolle. Wenn es uns gelingt, auch nur die Hälfte auszuschalten, haben wir schon so gut wie gewonnen.”

Rhodan ahnte nicht, wie sehr er sich irrte. Er konnte nicht wissen, daß es nicht nur “mehrere” Strahlenquellen gab, sondern weit über zehntausend.

Er wandte sich an den Arkoniden.

“Dich möchte ich bitten, ein Team zusammenzustellen, zu dem auch Ärzte gehören sollen. Das Team soll sich auf das nächste Gespräch mit Ras vorbereiten. Wir müssen Ras zu einem möglichst langen und informativen Gespräch verleiten, damit er uns alles sagt, was er über die Burg und die dortige Situation weiß.”

Atlan ging zum Interkom, um die Männer und Frauen in die Zentrale zu rufen, die er für das Team benötigte.

22

\*

Ras Tschubai lehnte sich in seinem Sessel zurück.

Er überlegte.

Er war sich darüber klar, daß ihm von vielen Seiten Gefahr drohte, und er wußte, daß er sich rechtzeitig darauf vorbereiten mußte, wenn er seine Machtposition behaupten wollte.

Er betätigte einige Schalter.

Bully und Galbraith Deighton befanden sich noch im gleichen Raum. Ihr Zustand hatte sich nicht geändert. Sie saßen teilnahmslos auf dem Boden.

Ras beschloß, sie von Robotern in einen anderen Raum bringen zu lassen, in dem sie besser aufgehoben waren, und in dem sie es bequemer hatten. Er benötigte nur kurze Zeit, bis er eine Anlage gefunden hatte, von der aus er einige Roboter aktivieren und steuern konnte. Er beobachtete die Automaten mit Hilfe von Kameras und lenkte sie zu Reginald Bull und Galbraith Deighton. Doch jetzt zeigte sich, daß die Roboter die Energiebarriere nicht überwinden konnten, die die beiden Männer um sich errichtet hatten.

Er schaltete den Interkom ein und experimentierte solange herum, bis er die richtige Verbindung hergestellt hatte. Dann hallte seine Stimme aus den Lautsprechern des Raumes, in dem die beiden Männer sich befanden.

“Bully”, rief er und wiederholte den Namen immer wieder, bis Reginald Bull endlich den Kopf hob und in die Aufnahmeoptik blickte. Seine Augen waren trübe, als ob er unter dem Einfluß einer starken Droge stünde.

“Ich will dir helfen, Bully”, sagte der Teleporter. “Die Roboter sollen dich und Galbraith in einen anderen Raum bringen, in dem ihr es bequemer habt.”

“Wer bist du?” fragte Bully mit schwerer Stimme.

“Ariolc”, erwiderte der Mutant.

Bully kicherte.

“Der verrückte Ariolc”, sagte er. “Was willst du von mir?”

“Schaltet die Schutzschirme ab, damit die Roboter euch tragen können.”

Bully gehorchte sofort. Galbraith Deighton zögerte, tat dann aber doch, was Ras Tschubai von ihm verlangte.

Die Roboter nahmen . die beiden Männer behutsam auf und trugen sie aus dem Raum. Der Mutant ließ sie in einen anderen Raum bringen, der luxuriös eingerichtet war und zahlreiche Annehmlichkeiten bot, zu denen unter anderem auch eine Schwimmkabine gehörte. Danach ließ der Mutant die Wohnung von Robotern umstellen und erteilte ihnen den Befehl, niemanden herauszulassen.

Sodann machte er sich auf die Suche nach Alaska Saedelaere, den er wegen der Wirkung des CappinFragments fürchtete.

Auch ihn fand er schon nach kurzer Suche. Der Transmittergeschädigte löste eine Massenflucht von mehr als zweihundert Androiden aus, als er sich ihnen näherte und dabei seine Maske lockerte, so daß ein Teil des CappinFragments sichtbar wurde.

Ras Tschubai fragte sich, warum er das getan hatte. Schon bald bekam er eine Antwort auf seine Frage. Er beobachtete Alaska weiter und sah, daß er die Androiden nur vertrieben hatte, um eine langgestreckte Halle durchqueren zu können.

Kurz darauf betrat er den Raum, in dem er nach der Teleportation angekommen war und in dem er seine Plastikmaske verloren hatte. Ras erkannte den Raum sofort wieder, obwohl er sich nur kurz in ihm aufgehalten hatte, und auch Alaska schien sofort zu wissen, wo er war. In sichtlicher Erregung durchsuchte er den Raum und entdeckte wenig später seine Plastikmaske, die unter einem Sessel in der Ecke lag.

Ras Tschubai blickte zur Seite, als der Transmittergeschädigte die Dämonenmaske abnahm und sie gegen die Plastikmaske austauschte, die er stets zu tragen pflegte.

Der Teleporter experimentierte einige Zeit. Dann fand er die richtige Interkomverbindung. Die Reaktion Alaskas zeigte ihm an, daß der Maskenträger ihn hörte.

“Ich habe dich lange gesucht”, sagte Ras Tschubai. “Ich bin froh, daß ich dich endlich gefunden habe.”

“Wer spricht da?” fragte Alaska.

“Ariolc”, antwortete der Teleporter, der fest davon überzeugt war, wirklich der Mächtige zu sein.

Alaska Saedelaere schürzte verächtlich die Lippen und wandte sich ab. Er eilte aus dem Raum.

“Warte, Alaska”, rief der Teleporter ihm nach. “So höre mich doch an.”

Alaska blieb stehen.

“Wo bist du?” fragte er.

Ras Tschubai beging einen Fehler.

“In der Kommunikationszentrale”, antwortete er. Erst dann wurde ihm bewußt, daß er dem Transmittergeschädigten niemals die Wahrheit hätte sagen dürfen. “Das heißt, ich...”

Saedelaere lachte höhnisch auf.

“Ich komme zu dir”, verkündete er und nahm die Maske ab. “Und ich werde klären, wer hier Ariolc ist.”

Ras Tschubai hatte den Kopf rasch zur Seite gedreht, um das Fragment nicht sehen zu müssen. Er schaltete den Interkom aus. Sein Herzschlag beschleunigte sich, als er erkannte, in welcher Gefahr er sich befand. Er konnte Alaska Saedelaere nicht ausweichen, wenn dieser zu ihm kam. Er konnte nicht mit ihm verhandeln, da dieser offenbar fest davon überzeugt war, selbst Ariolc zu sein.

23

Der Teleporter stand derart unter dem Einfluß der parapsychischen Strahlung der Fallen Ariolcs, daß er sich nicht erklären konnte, wie Alaska zu der Ansicht kommen konnte, er sei Ariolc.

Er hat den Verstand verloren, dachte er. Eine andere Möglichkeit gibt es wohl nicht.

Ras Tschubai blickte wieder auf die Bildschirme, nachdem er den Interkom eingeschaltet hatte. Alaska war verschwunden.

Ras begann augenblicklich mit der Suche. Dieses Mal verging eine geraume Zeit, bis er ihn endlich fand. Alaska hatte sich der Kommunikationszentrale genähert. Er schob einen Androiden vor sich her, dem er den Arm auf den Rücken gedreht hatte. Von ihm ließ er sich den Weg zeigen.

Ras erkannte, daß er einem Kampf mit dem Transmittergeschädigten nun nicht mehr aus dem Wege gehen konnte. Er wußte, daß es auf Leben und Tod ging. Nur einer von ihnen konnte Ariolc sein.

Da der Teleporter glaubte, selbst Ariolc zu sein, konnte er nicht dulden, daß ein anderer den Anspruch auf diese Rolle erhob.

Es widerstrebte ihm, Alaska Saedelaere zu töten, für den er Sympathie empfand. Er glaubte jedoch, keine andere Wahl zu haben.

\*

Während Ras Tschubai sich ganz auf den bevorstehenden Kampf mit Alaska Saedelaere konzentrierte,

näherte sich ihm von anderer Seite eine Gefahr, mit der er nicht rechnete.

Jagur, der Kommandant der Androiden, erholte sich von Minute zu Minute mehr. Er konnte klar denken, und es gelang ihm, die Situation so zu analysieren, daß er zu einer realistischen Beurteilung kam.

Es gelang ihm, bis in die Hauptleitzentrale vorzudringen. Dabei begegnete er zahlreichen Androiden, die ausgelassen durch die Gänge und Hallen der Burg tobten. Sie waren völlig außer Kontrolle geraten, und er versuchte auch gar nicht erst, sie wieder unter seine Befehlsgewalt zu bekommen. Sie beachtetten ihn nicht.

Als er die Hauptleitzentrale erreicht hatte, verriegelte er alle Zugänge, so daß sie von außen nicht mehr zu öffnen waren.

Er atmete auf.

Er war in Sicherheit. Solange er in der Rüstung blieb, konnte ihm nichts passieren.

Nun ging er ähnlich vor wie Ras Tschubai in der Kommunikationszentrale, die etwa zweihundert Meter von der Hauptleitzentrale der Burg entfernt war. Er begann damit, die Räumlichkeiten der Burg zu untersuchen. Dabei halfen ihm die positronischen Kommunikationseinrichtungen der Zentrale. In rascher Folge wechselten die Bilder auf den Monitorschirmen, oftmals so schnell, daß er kaum etwas erkannte. Das beunruhigte ihn jedoch nicht. Er hatte die Kontrollen so eingestellt, daß die Bilder stehenblieben, sobald die Kameras ein lebendes Wesen in irgendeinem der Räume erfaßten.

Etwa eine halbe Stunde verstrich, dann entdeckte er Ras Tschubai im Kommunikationszentrum. Er beobachtete ihn einige Minuten lang. Dann stand für ihn fest, daß dieser Fremde als gefährlicher Gegner einzustufen war. Er verhielt sich nicht so wie die Androiden, die nicht wußten, was sie taten, sondern er schien sich fest in der Gewalt zu haben. Jagur fand schnell heraus, daß er einen anderen Fremden beobachtete, der eine Maske trug. Hinter dieser Maske blitzte es zuweilen auf, als verberge sich ein Energiewesen dahinter.

Der Mann mit der Maske bewegte sich in Richtung Kommunikationszentrale. Er zwang einen Androiden dazu, ihn zu führen. Jagur erkannte den Androiden Berb, der zum Kreis seiner engsten Mitarbeiter gehört hatte.

Er beschloß, sich zunächst einmal auf den dunkelhäutigen Fremden zu konzentrieren.

Er war mit der technischen Einrichtung der Burg so gut vertraut, daß es ihm gelang, den Mann mit der Maske in einer Maschinenhalle zu stoppen. Er verriegelte von der Zentrale aus die Ausgänge, so daß Alaska sie nur noch mit Waffengewalt öffnen konnte. Danach setzte Jagur eine Sensorschaltung ein, die ihm anzeigen würde, wenn der Gefangene versuchte, mit Gewalt auszubrechen.

Jetzt wandte er sich Ras Tschubai zu, der befriedigt beobachtete, daß Alaska nicht mehr weiterkam, obwohl er selbst gar nichts dazu getan hatte.

Der Kommandant der Androiden sicherte auch die Ausgänge dieser Zentrale und leitete dann ein geruchloses Betäubungsgas hinein. Gespannt beobachtete er Ras Tschubai. Die Wirkung des Gases zeigte sich schnell. Kaum eine Minute verstrich, dann brach der Fremde bewußtlos zusammen.

Jagur lächelte zufrieden.

Mittlerweile hatte er herausgefunden, daß sich das Raumschiff der Unbekannten weit zurückgezogen hatte. Dafür waren kleinere Einheiten näher herangerückt und kesselten die Burg ein. Er fühlte sich durch sie jedoch nicht ernsthaft bedroht, weil er davon überzeugt war, genügend Möglichkeiten zu haben, mit den Angreifern fertig zu werden.

Er dirigierte nun einen Roboter in die Kommunikationszentrale und ließ Ras Tschubai abtransportieren. Er brachte ihn in einen kleinen Raum, den er mit einem Panzerschott sicherte. Das Schott war nicht von innen zu öffnen. Daher glaubte Jagur, diesen Gefangenen absolut sicher zu haben.

Nun wandte er sich dem Mann mit der Maske zu, der sich vergeblich bemühte, ein Schott zu öffnen. Lächelnd half der Kommandant ihm, indem er die Verriegelung löste. Für Alaska Saedelaere sah es so aus, als habe er es allein geschafft, das Schott zu öffnen. Er ging weiter.

Jagur zwang ihn nun, in eine vorbestimmte Richtung zu gehen, indem er ihn nur jene Schotte passieren ließ, durch die der

24

Weg in einen ähnlichen Raum führte, in dem der Dunkelhäutige gefangen war. Als Alaska Saedelaere endlich erkannte, daß er in eine Falle gegangen war, war es für ihn zu spät. Leise zischend schloß sich ein Schott hinter ihm, und aus verborgenen Düsen strömte ein betäubendes Gas. Er zog seinen Energiestrahler, um das Schott zu zerstören, hatte jedoch nicht mehr die Kraft, ihn auszulösen. Zusammen mit dem Androiden brach er zusammen.

Jagur lächelte triumphierend. Er fühlte sich den Angreifern überlegen denn je.

Um sich davon zu überzeugen, daß er die gefährlichsten Gegner ausgeschaltet hatte, und daß sich sonst keiner der Fremden in der Burg aufhielt, setzte er die Suche fort.

Es dauerte nicht lange, bis er Reginald Bull und Galbraith Deighton fand. Erstaunt stellte er fest, daß sie gefangen waren und sich aus eigener Kraft nicht befreien konnten. Die beiden Männer verhielten sich lethargisch.

Er konnte sich ihre Situation und ihr Verhalten zunächst nicht erklären. Ihr Aussehen zeigte ihm an, daß sie

zu den Fremden gehörten. Sie konnten nur von dem Dunkelhäutigen in der Kommunikationszentrale eingesperrt worden sein.

Dann erinnerte er sich an die parapsychische Strahlung und sagte sich, daß ihr Zustand darauf zurückzuführen war.

Er wandte sich von ihnen ab, da sie nicht ausbrechen konnten. Er nahm sich vor, gegen die Androiden in gleicher Weise vorzugehen.

Jagur begann sofort mit seinem Angriff auf die Androiden. Innerhalb der nächsten Minuten betäubte er etwa hundert von ihnen. Er ließ sie von Robotern in sichere Räume bringen.

Komplikationen hatte es nicht gegeben.

Daher war der Kommandant überzeugt, daß er die Situation in der Burg bald bereinigt haben würde.

\*

Als Ras Tschubai erwachte, wußte er zunächst nicht, wo er war. Auch konnte er sich nicht erklären, was mit ihm geschehen war. Er lag auf dem Boden eines fast leeren Raumes und hatte Atemschwierigkeiten.

Er war erfahren genug, zunächst einmal Ruhe zu bewahren, um sich möglichst schnell zu erholen.

Er atmete tief durch und richtete sich erst auf, als er meinte, klar genug denken zu können. Dann allerdings wallte Erregung in ihm auf.

Eine unbekannte Macht hatte es gewagt, ihn—Ariolc—anzugreifen. Das war ein unerhörter Vorgang.

Ras Tschubai überlegte nicht lange.

Für ihn kam nur ein Angreifer in Frage: Die Besatzung des Raumschiffes BASIS, das vor der kosmischen Burg Position bezogen hatte. Hauptverantwortlicher war demnach der Terraner Perry Rhodan, der keinen anderen Mächtigen neben sich dulden wollte.

Ras Tschubai identifizierte sich derart mit der Persönlichkeit Ariolcs, daß er alles andere vergaß, was in diesem Zusammenhang wichtig war. Er sah in Rhodan und der BASIS\_Besatzung nur noch eine feindliche Macht, die ihn bedrohte. Er dachte nicht mehr daran, daß Rhodan und die BASIS nur hier waren, um einen der Schlüssel als Ergänzung für das Auge zu holen. Ihm wurde nicht bewußt, daß er Rhodan und seine Freunde völlig falsch beurteilte, und er versuchte auch gar nicht erst, darüber nachzudenken, ob sie andere Motive hatten als die, die er ihnen unterstellte.

Er untersuchte den Raum, der nur eine Liege und einige hygienische Einrichtungen enthielt. Die Tür ließ sich von innen nicht öffnen. Er untersuchte sie sorgfältig in der Hoffnung, daß irgendwo eine verborgene Schaltung war, fand jedoch nichts.

Es sah danach aus, als müsse er aufgeben.

Schließlich konzentrierte er sich auf die Kommunikationszentrale und versuchte zu teleportieren.

Im nächsten Moment materialisierte er in der Zentrale. Er war so überrascht, daß er fast eine Minute lang untätig stehenblieb und überlegte, warum sein parapsychisches Zentrum vorher versagt hatte, jetzt aber wieder normal arbeitete. Er fand keine einleuchtende Erklärung.

Schließlich wischte er die Gedanken zur Seite und eilte zum Monitorpult. Es war noch in Betrieb wie zuvor. Niemand hatte etwas geändert, und auch sonst zeigte nichts an, was hier vorgefallen war. Ras erinnerte sich deutlich daran, daß er in dem zentralen Sessel gesessen hatte und plötzlich müde geworden war.

Was dann jedoch geschehen war, wußte er nicht.

“Du bist wieder in der Kommunikationszentrale”, sagte er laut, “aber du benimmst dich, als seist du nicht seit Jahrtausenden hier zu Hause, sondern nur ein Gast. Dein Platz ist die Hauptleitzentrale.”

Verwundert schüttelte er den Kopf. Es war nie seine Art gewesen, Selbstgespräche zu führen. Warum tat er es jetzt? Vorübergehend hatte er das Gefühl, nicht mehr er selbst zu sein.

Er ging zum Steuergerät der Monitoranlage und schaltete auf die Hauptleitzentrale um.

Er sah ein seltsames Wesen, das eine metallene Rüstung trug. Es saß in einem viel zu großen Sessel und beobachtete mehrere Bildschirme. Auf ‘diesen waren Beiboote der BASIS und die BASIS selbst zu sehen.

Ras Tschubai konzentrierte sich kurz und teleportierte in die Hauptleitzentrale.

Er erschien hinter dem seltsamen Wesen am Steuerpult. Er war einige Meter von ihm entfernt, so daß er es in aller Ruhe beobachten konnte. Das Wesen bemerkte ihn nicht. Es schien mit einem Angriff der BASIS zu rechnen.

25

7.

“Ras meldet sich nicht”, sagte Atlan bedauernd. “Wir versuchen seit Stunden, ihn zu erreichen, aber ohne jeden Erfolg.”

Rhodan war gerade eben in die Hauptleitzentrale der BASIS gekommen, in der geschäftiges Treiben herrschte. Atlan und sein Team saßen an einem Tisch vor dem Funkleitstand, so daß sie sofort tätig werden konnten, wenn Ras Tschubai sich meldete.

“Und von den anderen haben wir auch nichts gehört”, erklärte Payne Hamiller.

“Ist das Robotkommando einsatzbereit?”

“Es ist bereit”, antwortete der Wissenschaftler. Er zeigte auf einen Bildschirm, auf dem zwölf Kampfroboter zu erkennen waren, die im freien Raum schwebten. Sie umringten einen schweren Desintegratorstrahler, mit dem sie sich Eingang in die Burg verschaffen wollten.

“Dann los”, befahl Rhodan.

Hamiller gab Jentho Kanthall einen Wink. Der Kommandant der BASIS nahm eine Schaltung vor. Die Roboter entfernten sich von der BASIS, wurden schnell zu kleinen Punkten und verschwanden schließlich ganz von der Bildfläche.

“Wir beobachten sie weiter”, erklärte Hamiller. Er berührte eine Taste und schaltete damit auf die Geräte eines Beibootes um. Jetzt sah Rhodan die Roboter und den Desintegratorstrahler wieder. Sie näherten sich der kosmischen Burg.

“Wir verändern die Brennweite der Aufnahmeoptik, damit wir sie gleichbleibend gut sehen können”, sagte der Wissenschaftler.

Auf der Unterseite des Bildschirms zeigten eingeblendete Zahlen an, wie weit die Roboter noch von der Burg entfernt waren, die sich wie eine weiße Wand vor ihnen erhob.

In der Hauptleitzentrale wurde es still. Jeder war sich der Bedeutung des Experiments bewußt. Wenn es den Robotern gelang, in die Burg zu kommen, ohne zerstört zu werden, war ein entscheidender Durchbruch gelungen.

Als die Roboter und der Desintegrator noch etwa hundert Meter von der Außenwand der Burg entfernt waren, verschwanden sie plötzlich. Die Zahlen an der Unterseite des Bildschirms erloschen.

Die Männer und Frauen in der Hauptleitzentrale der BASIS sprachen erregt durcheinander. Jeder suchte nach einer Erklärung.

“Was ist geschehen?” fragte Rhodan, als es wieder etwas ruhiger in der Zentrale wurde.

Payne Hamiller zögerte. Er tippte einige Tasten. Auf den Bildschirmen vor ihm erschienen Zahlenkolonnen und komplizierte Formeln.

“Ich bin mir nicht sicher”, antwortete er. “Die Meßergebnisse sind nicht eindeutig. Es hat jedoch den Anschein, daß die Roboter und der Desintegrator im Mikrokosmos verschwunden sind.”

“Ausgeschlossen”, sagte Atlan erregt. “Das würde bedeuten, daß es in der Burg eine Art Projektor gibt, der auch außerhalb der Burg wirksam wird.”

“Ja, das würde es bedeuten”, bestätigte der Wissenschaftler. “Wir haben erlebt, daß die kosmische Burg aus dem Mikrokosmos zu uns gekommen ist. Das ist zweifellos mit einer technischen Einrichtung besonderer Art bewerkstelligt worden. Verantwortlich dafür ist der sogenannte Demontagetrupp der Androiden. Dieser Trupp steht unter dem Kommando eines humanoiden Wesens von hoher Intelligenz. Warum sollte dieses Wesen nicht in der Lage sein, die Umsetzapparatur so einzustellen, daß sie außerhalb der Burg wirksam wird?”

“Ja, natürlich. Warum eigentlich nicht?” Atlan fuhr sich mit gespreizten Fingern durch das silberne Haar. “Verdammt, dann müssen wir damit rechnen, daß die Burg von einem Umsetzungsfeld umgeben ist, das alles in den Mikrokosmos befördern kann, was sich der Burg nähert.”

“Das müssen wir wohl”, sagte Hamiller.

“Läßt sich die Existenz eines solchen Feldes nachweisen?” fragte Rhodan. “Und läßt sich das Feld lokalisieren?”

Hamiller schüttelte den Kopf.

“Bis jetzt nicht. Wenn wir genügend Zeit hätten, fänden wir es vielleicht heraus, aber diese Zeit haben wir leider nicht. Wir müssen bald etwas tun, oder es ist zu spät für Ras und die anderen.”

“Mit anderen Worten, ohne Teleportation geht nun überhaupt nichts mehr”, sagte Gucky, der in einem Sessel neben Rhodan materialisierte. “Oder willst du einen nach dem anderen in den Mikrokosmos schicken? Damit würdest du zwar das Problem der Übervölkerung lösen, nicht aber unser Problem.”

Rhodan setzte sich neben Gucky.

“Deine Stunde kommt noch, Kleiner”, sagte er. “Bis dahin bitte ich um Geduld. Ich möchte wissen, ob es dir mittlerweile gelungen ist, Ras oder die anderen telepathisch aufzuspüren.”

“Da ist ‘ne Menge Gedankeneintopf da drüben in der Burg. Alles geht wie Kraut und Rüben durcheinander. Einen klaren Gedanken habe ich noch nicht erfaßt. Auch Fellmer nicht. Aber das ist ja auch kein Wunder. Einen solchen würde er erst ausmachen, wenn ich drüben in der Burg bin. Aber mich läßt man ja nicht.”

“Also nicht”, stellte Rhodan fest. Er erhob sich und wandte sich an Atlan. “Versuche noch einmal, mit Ras Verbindung aufzunehmen. Gib dich als Partoc aus. Wenn ich mich recht erinnere, war Partoc jener Mächtige, der aufgrund einer Hävarie gezwungen war, für einige Zeit unter Sterblichen zu leben. Er hat dieses Erlebnis angeblich nie überwunden. Behaupte also, du seist

werden könnten.”

“Wir haben über einen solchen Trick bereits diskutiert”, erwiderte der Arkonide. “Das Team verspricht sich nicht viel davon.”

“Ihr habt bisher mit anderen Methoden Erfolg gehabt, also könnt ihr es auch ruhig so probieren. Wenn Ras weiterhin schweigt, haben wir Pech gehabt, aber versuchen sollten wir es.”

“Also schön. Ein Versuch ist besser als nichts.”

Atlas ging zum Funkleitstand.

“Wenn Ras sich nicht meldet, Kleiner,, bist du dran”, sagte Rhodan zu dem Ilt. Er sah, daß die Augen des Mausbibers unternehmungslustig aufblitzten.

\*

Ras Tschubai beobachtete den Fremden in seiner Rüstung. Auf den Bildschirmen sah er, daß sich der Burg einige Roboter und ein großer Desintegratorstrahler näherten.

Der Fremde ließ seine Finger über einige Tasten gleiten. Roboter und Desintegrator verschwanden schlagartig von der Bildfläche. Der Mutant blinzelte unwillkürlich. Er glaubte, sich getäuscht zu haben. Er konnte sich den Vorgang nicht erklären.

Er hüstelte.

Der Fremde fuhr herum. Sein Kopf steckte in einem Gewirr von Blechen und Drähten, das ohne jede Funktion zu sein schien.

Ras Tschubai sah, daß der andere zur Waffe griff. Er rannte auf ihn zu, packte ihn und entwand ihm die Waffe. Dann schleuderte er ihn so heftig zu Boden, daß die Rüstung aufplatzte und von ihm abfiel.

Der Zwerg blickte ihn aus angstvoll geweiteten Augen an. Ras vermutete, daß er der Kommandant des Androidenkommandos war.

“Wie kommst du hierher?” stammelte Jagur.

“Das ist unwichtig”, erwiderte Ras, der ihn mit Hilfe seines Translators verstand. “Wichtiger ist, wie du dazu kommst, mich, Ariolc, anzugreifen und einzusperren.”

“Du bist Ariolc?” fragte der Kommandant stöhnend. Er richtete sich auf und preßte die Handflächen gegen den Schädel. Seine Fingernägel schimmerten blau.

“Ich bin Ariolc”, bestätigte der Mutant. “Hoffentlich zweifelst du nicht daran.”

Er wies auf das Hauptausgangsschott und wartete.

Jagur sah ein, daß er das Spiel verloren hatte. Er war seinem Gegenüber in jeder Hinsicht weit unterlegen. Da er keine Möglichkeit sah, das Blatt zu wenden, und da er darunter litt, daß nun der schützende Schild fehlte, gab er nach. Er verließ die Hauptleitzentrale, nachdem er die Schotte entriegelt hatte.

Ras Tschubai war allein.

Auf einem der Bildschirme blinkte ein blaues Licht auf. Ein ähnliches Licht hatte er schon öfter gesehen. Es zeigte ihm an, daß jemand über Funk versuchte, ihn zu erreichen. Bisher hatte er es weitgehend ignoriert. Jetzt entschloß er sich dazu, das Gerät einzuschalten.

Auf dem Bildschirm erschien das Gesicht Atlans. Der Arkonide schien überrascht zu sein, ihn zu sehen.

“Ariolc”, sagte er. “Es ist gut, daß ich dich endlich sprechen kann. Ich habe eine wichtige Nachricht für dich.”

“Deine Nachrichten interessieren mich nicht, Arkonide”, antwortete der Mutant abweisend. “Aber ich habe einen Befehl für dich. Ich will, daß Icho Tolot, Gucky und Fellmer Lloyd zu mir in die Burg kommen. Nur mit ihnen werde ich reden.”

“Garantierst du ihre Sicherheit?”

“Sie sollen kommen”, sagte er.

“Wir haben versucht, Roboter zu dir zu schicken. Sie sollten Verbindung mit dir aufnehmen. Sie sind im Mikrokosmos verschwunden. Icho Tolot, Gucky und Fellmer Lloyd werden nicht kommen, bevor wir sicher sind, daß sie nicht ebenfalls in den Mikrokosmos versetzt werden. Außerdem müssen wir wissen, was aus Alaska Saedelaere, Reginald Bull und Galbraith Deighton geworden ist.”

Ras Tschubai lachte.

“Sie halten sich für Ariolc”, erwiderte er belustigt. “Vermutlich werden sie diese Krise jedoch bald überwunden haben. Ich garantiere die Sicherheit der drei, wenn sie innerhalb der nächsten Stunde hier eintreffen.”

Damit schaltete der Mutant ab.

Ohne lange zu überlegen hatte er einen Plan entwickelt. Er wollte Icho Tolot, Gucky und Fellmer an Bord haben, weil er hoffte, daß sie hier die Kontrolle ebenso über sich verlieren würden, wie es bei Bully, Galbraith und Alaska gewesen war.

Er war im Grunde genommen nicht an ihnen interessiert, stufte sie jedoch als gefährliche Gegner ein.

Er war zu der Überzeugung gekommen, daß er die BASIS erobern mußte. Dazu würde er früher oder später

die kosmische Burg verlassen müssen, um den Kampf direkt in der BASIS aufnehmen zu können. Er kannte die parapsychischen Fähigkeiten von Gucky und wußte daher, daß dieser ihm die größten Schwierigkeiten machen konnte. Auch die Kampf- und Widerstandskraft eines Icho Tolot kannte und fürchtete er. Deshalb hatte er sich entschlossen, auch ihn vor Beginn der eigentlichen Kämpfe auszuschalten.

Fellmer Lloyd hielt er für den fähigsten und intelligentesten Telepathen, der ebenfalls aus dem Weg geräumt werden mußte.

27

Während er darauf wartete, daß man ihm die Entscheidung des Oberkommandos der BASIS mitteilte, stellte er fest, daß der Kommandant des Demontagetrupps nicht nur ihn, sondern auch zahlreiche Androiden und Alaska Saedelaere gefangengesetzt hatte.

Die Strategie, die er dabei verfolgt hatte, war Ras bald klar.

Der Transmittergeschädigte war bei vollem Bewußtsein, konnte den Raum jedoch nicht verlassen, in dem er gefangen war. Ras fand nach kurzer Zeit heraus, welche Interkomschaltung er vornehmen mußte, um ihn ansprechen zu können.

“Alaska”, sagte er. “Hörst du mich?”

“Ras”, erwiderte der Transmittergeschädigte. “Wo bist du?”

“Ich bin nicht Ras”, sagte der Mutant. “Du hast mich viele Jahre unter diesem Namen gekannt, aber ich bin nicht Ras Tschubai. Ich bin Ariolc.”

“Das bin ich.”

“Du irrst dich abermals, Alaska. Ich weiß, daß da eine flüsternde Stimme ist, die dir einreden will, daß du Ariolc bist. Aber diese Stimme lügt. Ich bin Ariolc. Ich allein. Du mußt es akzeptieren, denn es ist die Wahrheit.”

“Es fällt mir schwer.”

“Ich weiß es. Dir bleibt jedoch keine andere Wahl.”

“Laß mich heraus aus diesem Loch.”

“Sofort. Zuvor möchte ich jedoch von dir wissen, ob du bereit bist, mit mir zusammen gegen die BASIS zu kämpfen. Sie bedroht uns. Allein kann ich es nicht schaffen, aber mit deiner Hilfe setzen wir uns durch.”

Alaska Saedelaere überlegte lange. Schließlich hob er zustimmend die Hand.

“Ich bin einverstanden, Ariolc”, sagte er. “Wir werden gegen die BASIS kämpfen. Wir können die Burg nur zur Materiequelle bringen, wenn wir die BASIS beherrschen. Öffne.”

“Gern. Ich danke dir, Alaska.”

\*

Alaska Saedelaere hatte Mühe, ernst zu bleiben.

Ras Tschubai bildete sich offensichtlich ein, Ariolc zu sein. Das war natürlich Unsinn. Denn es gab nur einen Ariolc in der Burg. Das war er.

Alaska wußte jedoch, daß es sinnlos gewesen wäre, sich mit Ras zu streiten, denn zur Zeit saß der Teleporter am längeren Hebel. Er hätte sich mit einer Teleportation aus dem Gefängnis befreien können, während er selbst Ariolc—warten mußte, bis Ras die Tür öffnete. Alaska beschloß, die demütigende Abhängigkeit von Ras so schnell wie möglich zu beenden.

Er erwog, ihn für alle Zeiten wahnsinnig zu machen, indem er ihn zwang, das flammende CappinFragment anzusehen. Doch da war auch eine Stimme in ihm, die ihn ermahnte, nicht mit einer derartigen Härte gegen ihn vorzugehen.

Die Tür öffnete sich. Alaska verließ den Raum.

“Geh nach rechts”, sagte eine Stimme, die aus einem Lautsprecher über ihm kam. “Auf diesem Weg kommst du zur Hauptleitzentrale, wo ich mich aufhalte. Beeile dich. Die Lage ist ernst.”

Alaska ging ohne besondere Eile weiter. Er empfand es als unwürdig, allzu schnell zu gehen.

Er dachte an die BASIS und ihre Besatzung. Er wunderte sich, daß er sich an so viele Besatzungsmitglieder erinnerte.

Wie paßte das damit zusammen, daß er der Mächtige Ariolc war?

\*

“Reginald Bull empfand zur gleichen Zeit den schweren Kampfanzug als lästig. Er schwitzte, weil der Wärmeaustauscher nicht einwandfrei funktionierte. Und das Gewicht des Anzugs belastete ihn.

Er hatte Mühe, klar zu denken.

Eine flüsternde Stimme wollte ihm einreden, daß er Ariolc, der Mächtige, war. Er wehrte sich gegen sie.

Hin und wieder blickte er zu Galbraith Deighton hinüber, der ausgestreckt auf einer Liege ruhte und sich flicht bewegte. Er fragte sich, ob der Gefühlsmechaniker noch lebte.

Ächzend und stöhnend streifte Bully den Kampfanzug ab. Und dann geschah etwas Seltsames. Die Müdigkeit war plötzlich wie verfliegen. Er erinnerte sich wieder an die Aufgaben, die er zu erfüllen hatte; während

gleichzeitig die flüsternde Stimme an Einfluß gewann, so daß er nicht mehr sicher war, ob er wirklich Reginald Bull war.

Er ging zu Galbraith Deighton, packte ihn an den Schultern und schüttelte ihn.

“Was ist los mit dir?” fragte er. “Du liegst hier wie ein nasser Sack.”

“So fühle ich mich auch”, antwortete der Gefühlsmechaniker.

“Zieh den Kampfanzug aus. Dann geht es dir besser.”

Galbraith Deighton weigerte sich, aber Bully brachte ihn schließlich mit sanfter Gewalt dazu, daß er den Anzug doch ablegte. Tatsächlich wich nun auch bei ihm die Lethargie. Deighton wurde lebhafter und interessierter an den Vorgängen in der Burg. Zugleich aber trat ein seltsamer Glanz in seine Augen.

“Ich finde, daß du mich recht respektlos behandelst”, sagte er, als Bully ihn nach Waffen abtastete. “Ich bin so etwas nicht

28  
gewöhnnt.”

“Wir benötigen eine Waffe, wenn wir die Tür öffnen wollen, Galbraith.”

Deighton griff in seine Hosentasche und holte einen stabförmigen Desintegratorstrahler hervor, der nicht größer war als der Zeigefinger seiner Hand.

“Das dürfte wohl genügen. Und jetzt an die Arbeit. Glaubst du, ich dulde es, noch länger hier eingeschlossen zu sein?”

“Du duldest?” fragte Bully gereizt. Er mochte die Ausdrucksweise Deightons nicht und fühlte sich durch sie herausgefordert. “Was bildest du dir ein? Was glaubt der Herr denn, wer er ist?”

Galbraith Deighton hob die Augenbrauen. Mißbilligend blickte er Bully an.

“Ich erinnere mich an eine lange Freundschaft mit dir”, erklärte er. “Das hat dir in diesem Moment das Leben gerettet.”

Er richtete den Desintegratorstrahler auf Bully und setzte ihm den Projektor der Waffe auf die Brust.

“Für die Zukunft bitte ich mir Respekt aus. Ein Ariolc läßt sich nicht in dieser Weise behandeln.”

Bully wich erbleichend zurück.

“Hast du den Verstand verloren?” fragte er ärgerlich. “Wie kannst du es wagen, dich Ariolc zu nennen? Dieser Name steht allein mir zu.”

“Du hast den Verstand verloren.”

“Das möchte ich von dir behaupten.”

Erregt standen sich die beiden Männer gegenüber. Galbraith Deighton streckte Bully den Desintegratorstrahler entgegen, mit dem er ihn töten konnte, sofern er nahe genug an ihn herankam. Bei dem Strahler handelte es sich mehr um ein Werkzeug, wie es zum Auftrennen von verklebten Materialien benutzt wurde. Immerhin warf der Projektor einen materievernichtenden Energiestrahler von etwa zehn Zentimetern Länge. Das genügte, einem Gegner im Kampf tödliche Verletzungen beizubringen.

“Nimm das verfluchte Ding weg, Gal”, sagte Bully ärgerlich.

“Du wagst es, deine Fäuste gegen Ariolc zu erheben?” entgegnete Deighton. “Ich werde dich nur leben lassen, wenn du einen Treueeid ablegst.”

“Das ist dann also die Revolte gegen mich, Ariolc”, entgegnete Bully. Er strich sich mit den Fingerspitzen über den Lippenbart und lenkte den Gefühlsmechaniker damit für den Bruchteil einer Sekunde ab.

Er beobachtete die Augen seines Gegenübers, merkte, daß er sie auf seinen Bart richtete, und griff an.

Blitzschnell schlug er die Hand mit dem Desintegratorstrahler zur Seite.

Galbraith reagierte um einen winzigen Moment zu spät. Er wollte ausweichen, konnte der Faust jedoch nicht mehr entgehen, die ihn mit verheerender Wucht traf und zu Boden schleuderte.

Der Desintegratorstrahler entfiel seiner Hand und rollte bis in die äußerste Ecke.

Beide Männer schnellten sich hinterher. Bully hielt den Gefühlsmechaniker fest und versuchte, ihn mit einer Dagor\_Kombination auszuschalten, doch er hatte einen Gegner, der in dieser Kampftechnik nicht weniger geübt war als er. Tatsächlich hatten beide auf der BASIS zahlreiche Trainingskämpfe gegeneinander ausgefochten, so daß jeder jeden Griff und jeden Trick des anderen kannte. Keiner konnte den anderen überwinden.

Beide spürten, daß es um Leben und Tod ging.

Der Kampf eskalierte jetzt zu extremer Härte. Beide Männer kämpften wie vielleicht noch nie in ihrem Leben. Beide waren fest davon überzeugt, Ariolc zu sein.

Beide bemühten sich, an den Desintegratorstrahler zu kommen, weil beide glaubten, mit ihm eine endgültige Entscheidung herbeiführen zu können.

Beide waren sich darüber klar, daß nur einer die Kampfstätte lebend verlassen würde.

“Uns sind die Hände gebunden”, stellte Rhodan fest. “Wir können nichts tun. Oder hat jemand einen

Vorschlag zu machen?"

Er blickte sich in der Hauptleitzentrale der BASIS um, in der sich die wichtigsten Mitglieder der Expedition versammelt hatten. Er sah nur ratlose Gesichter.

"Offensichtlich gerät jeder, der sich in die kosmische Burg wagt, in den Bereich einer parapsychischen Strahlung, die ihm die Überzeugung aufzwingt, daß er Ariolc ist. Am stärksten scheint dieser Effekt bei Ras Tschubai ausgeprägt zu sein."

"Es gibt nur eine Möglichkeit", bemerkte Payne Hamiller. "Wir müssen Ras, Galbraith, Bully und Alaska herausholen, und das so schnell wie möglich."

"Das hätte ich längst getan, wenn ich wüßte, wie ich es anstellen soll", erwiderte Rhodan. "Vorläufig sehe ich nur eine Möglichkeit. Wir müssen herausfinden, mit was für einer Strahlung wir es zu tun haben. Danach müssen wir einen Strahlenschutz entwickeln, so daß wir gefahrlos in die Burg gehen können. Es genügt offenbar nicht, mentalstabilisiert zu sein, wie wir am Beispiel von Bully und den anderen sehen."

"Das dauert zu lange", wandte Payne Hamiller ein. "Vorläufig haben wir überhaupt keine Informationen über die Strahlung. Wir wissen, daß sie da ist. Das ist aber auch alles. Es genügt nicht, einen Abwehrschild zu entwickeln."

"Ras hat gefordert, daß ich zur Burg kommen soll", verkündete Icho Tolot mit rollendem Baß. "Also werde ich gehen und

29  
alle herausholen."

"Genau das wirst du nicht tun", widersprach Rhodan. "Das fehlte uns gerade noch, daß du von der Strahlung beeinflußt wirst und dich in der Burg als Ariolc aufspielt."

"Ich möchte mich nicht wiederholen", sagte Gucky, "aber es ist wohl nicht zu übersehen, daß ich der einzige bin, der die Lage klären kann. Ich springe und hole die vier heraus."

"Du würdest dich für Ariolc halten und drüben bleiben", erwiderte Rhodan.

"Ich könnte mit einem Roboter zur Burg teleportieren und ihn an der Außenhaut absetzen. Ich glaube nicht, daß die Burg von Fallen umgeben ist, die alles mögliche in den Mikrokosmos versetzen. Der Roboter könnte durchbrechen und für uns günstige Voraussetzungen schaffen."

Payne Hamiller nickte.

"Das ist eine Möglichkeit", sagte er. "Außerhalb der Burg wird die Strahlung nicht wirksam. Wenn Gucky sich also sofort wieder zurückzieht, kann ihm kaum etwas passieren."

Rhodan überlegte kurz, dann gab auch er seine Zustimmung zu dem Plan. Payne Hamiller begann einen Dialog mit dem Hauptrechner, um den Roboter zu ermitteln, der für diesen Einsatz die besten Voraussetzungen hatte. Nach kaum dreißig Sekunden war das Gespräch beendet. Der Wissenschaftler rief den ermittelten Roboter ab.

"Ich verschwinde mal kurz", verkündete der Ilt. "Schließlich benötige ich einen Raumanzug."

Er teleportierte und erschien nach etwa zwei Minuten wieder in einem Raumanzug. Kurz darauf rollte der angeforderte Roboter in die Hauptleitzentrale. Er war mit sechs Armen versehen, die mit verschiedenen Werkzeugen und Meßgeräten ausgestattet waren.

"Ich wiederhole noch einmal", sagte Rhodan. "Du setzt den Roboter in der Nähe der Nabe zwischen den Speichen und unmittelbar an der Außenhaut der Burg ab und kehrst sofort hierher zurück."

"Darauf kannst du dich verlassen", erwiderte der Mausbibber. "Ich habe keinerlei Ambitionen, Ariolc zu werden."

"Hoffentlich."

"Na hör mal, Perry. Du mißtraust mir doch wohl nicht?"

"Habe ich Grund dazu?"

"Nicht den geringsten."

"Dann ist es ja gut."

"Also—ich verschwinde dann." Gucky blickte sich in der Hauptleitzentrale um, als erwarte er Beifall von allen Seiten, doch niemand kam auf den Gedanken, ihm auf die Schulter zu klopfen und ihn mit Lob zu überschütten. Der Ilt stemmte die Linke in die Hüfte. "Ist denn keiner unter euch, der mir zugesteht, daß ich der Größte bin?"

"Dazu werden wir uns verpflichtet fühlen, wenn du wieder hier bist", sagte Rhodan. "Vorschußlorbeeren werden nicht verteilt."

"Mann, ist das ein Frust!" Gucky seufzte entsagungsvoll und griff nach einem Arm des Roboters. "Also—ich verschwinde dann."

"Heute noch?" fragte Rhodan.

Gucky verzog das Gesicht, als habe man ihm eine Ohrfeige versetzt. Er teleportierte und nahm den Roboter mit.

Er rematerialisierte an der vorgesehenen Stelle unmittelbar an der Außenhaut der Burg zwischen den

Speichen des Rades und in der Nähe der Nabe.

Er sah sich um.

Wie erwartet befand sich niemand in seiner Nähe. Neben ihm erhob sich eine gewölbte Wand. Die Speiche hatte hier einen Durchmesser von vierhundert Metern, so daß Gucky die Türmchen und die halbkugelförmigen Antennen nicht sehen konnte.

Ein Angriff auf ihn fand nicht statt. Der Roboter schwebte bewegungslos neben ihm.

Gucky vermochte nicht so recht einzusehen, daß er nicht einmal einen ganz kurzen Blick in die Burg werfen sollte. Er sagte sich, daß niemand es bemerken würde, wenn er für Bruchteile von Sekunden in die Burg teleportierte und sich danach sofort wieder aus ihr zurückzog.

Dennoch zögerte er.

Er hatte Rhodan versprochen, sich nicht an oder in der Burg aufzuhalten, sondern zur BASIS zurückzukehren.

Aber da war eine flüsternde Stimme in ihm. Sie war einschmeichelnd, weich und verführerisch. Sie erinnerte ihn an seine Macht und seine überragende Bedeutung. Sie machte ihm klar, daß er selbst unter kosmischen Gesichtspunkten ein einzigartiges Wesen war.

*Gehorche nur dir selbst, wisperte sie. Nur dir selbst.*

Gucky legte den Kopf zur Seite, als könne er dann besser hören.

*Du bist Ariolc. Niemand kann dir etwas befehlen.*

Er hatte nie daran gezweifelt, daß er Ariolc war!

Er schleuderte den Roboter telekinetisch von sich weg. Die Maschine wirbelte ins All hinaus und entfernte sich rasch von der Burg. Gucky teleportierte ins Innere.

Er war davon überzeugt, endlich zu sich selbst gefunden zu haben.

30

\*

Der Kampf zwischen Reginald Bull und Galbraith Deighton wurde immer wilder und\_ härter.

Beide waren sich über die tödliche Gefahr im klaren, in der sie sich befanden. Dieses Bewußtsein der Bedrohung aktivierte die in ihnen lebenden Mutanten Tako Kakuta und Tama Yokida.

Galbraith Deighton bäumte sich in höchster Not auf, als es Bully gelang, ihm beide Hände um den Hals zu legen. Der Telekinet in ihm sprengte den Griff und schleuderte die Hände zurück.

Bully erfaßte sofort, was geschehen war. Er sah ein, daß er gegen die Kombination Deighton\_Tama Yokida hoffnungslos unterlegen war. Der Telekinet konnte ihm das Herz in der Brust zerquetschen, ohne daß er etwas dagegen tun konnte.

Verzweifelt schnellte er sich durch den Raum. Er rutschte über den Boden und streckte die Hände nach dem Desintegratorstrahler aus, der noch immer in der Ecke des Raumes lag.

“Das hilft dir auch nichts mehr”, rief Galbraith Deighton triumphierend. “Töte ihn, Tama!”

Bully fühlte den erstickenden Druck auf seinem Herzen. Ihm wurde schwarz vor Augen. Er wußte, daß es um Sekundenbruchteile ging. In dieser Situation schrie alles in ihm nach dem Teleporter Tako Kakuta, den er aus dem PEW\_Block aufgenommen hatte.

Der Mutant griff ein.

Bully entmaterialisierte und entstand hinter Galbraith Deighton wieder. Dieser blickte verblüfft auf die Stelle, an der Bully eben noch gelegen hatte. Zu spät bemerkte er den Gegner in seinem Rücken. Bully schlug ihm die Hände mit voller Wucht ins Genick.

Deighton stürzte zu Boden, verlor das Bewußtsein jedoch nicht. Dadurch erhielt Tama Yokida abermals Gelegenheit für einen Angriff auf Bully.

In seiner Todesangst kannte auch Tama keine Rücksicht.

Er versuchte, Bully das Genick zu brechen, scheiterte aber abermals, weil Tako Kakuta mit ihm teleportierte und sich damit dem parapsychischen Angriff entzog.

Bully materialisierte unmittelbar neben dem Desintegratorstrahler. Er nahm ihn eilig auf und stürzte sich auf den auf dem Boden liegenden. Er preßte Deighton den Projektor an den Hinterkopf und versuchte, die Waffe auszulösen. Doch jetzt blok kierte der Telekinet den Druckknopf.

Tako Kakuta erkannte, daß der Angriff gescheitert war. Er brachte sich durch eine erneute Teleportation in Sicherheit.

Plötzlich flimmerte die Luft zwischen den beiden Kämpfern. Ras Tschubai erschien.

“Ras”, sagte Bully überrascht. “Was willst du hier?”

“Ich will euch Narren daran hindern, euch gegenseitig umzubringen”, erwiderte der Teleporter. “Schluß jetzt.”

“Was fällt dir ein, so mit mir zu reden?” fragte Bully ärgerlich. “Du weißt wohl nicht, wen du vor dir

hast?"

Ras Tschubai lächelte herablassend.

"Schön ruhig bleiben, Bully", erwiderte er. "Ich weiß, daß du dir einbildest, Ariolc zu sein. Aber du bist es nicht. Und auch du bist nicht Ariolc, Galbraith. Der Herr der Burg bin nur ich. Niemand außer mir ist Ariolc. Macht euch das klar, und alles ist in Ordnung."

Bully fuhr sich mit dem Handrücken über die Stirn.

"Jetzt reicht es aber wirklich", sagte er grollend. "Ich hätte nicht gedacht, daß ich es mit lauter Irren zu tun habe. Wer es wagt, meine Identität als Ariolc zu bestreiten, spielt mit seinem Leben."

Die Liege, auf der der Gefühlsmechaniker geruht hatte, löste sich plötzlich von der Wand. Sie flog mit erheblicher Beschleunigung quer durch den Raum und prallte krachend gegen Bully. Sie schleuderte ihn zu Boden. Er verlor den Desintegratorstrahler, der sich einschaltete und mit dem grünen Energiestrahler zuerst in der Wand verschwand. Bully stieß die Liege zornbeugend zur Seite. Er sprang auf und stürzte sich auf Galbraith Deighton. Doch er kam nicht weit. Da Deighton mit dem Telekineten Tama Yokida vereinigt war, wehrte er den Angriff Bullys mühelos ab.

Ras Tschubai packte Bully an der Schulter.

"Wollt ihr jetzt aufhören?" schrie er. "Wenn ihr nicht gehorcht, werde ich euch in den Weltraum befördern. Und zwar ohne Raumanzug. Habt ihr endlich verstanden?"

Die beiden Freunde blickten ihn erschrocken an.

"Aber begreifst du denn . nicht, Ras?" fragte Bully flüsternd. "Ich bin Ariolc. Nicht du."

Die Luft flimmerte neben ihnen.

Gucky materialisierte.

Der Mausbiber lehnte sich an die Wand. Er kreuzte die Arme vor der Brust.

"Bei euch piept's wohl?" fragte er. "Es gibt nur einen Ariolc in dieser kosmischen Burg. Und das bin ich!"

\*

Kommandant Jagur saß der Schrecken in den Gliedern. Er floh wie von tausend Furien gehetzt aus der Nähe der Hauptleitzentrale, vorbei an johlenden, tanzenden, tobenden oder schlafenden Androiden, die keinerlei Kontakt untereinander zu

31

haben schienen.

Er wehrte sich verzweifelt gegen die Impulse, die auf ihn einhämmerten, und die ihm einreden wollten, daß er Ariolc war. Er wußte, daß er es nicht war, und er wollte es auch nicht sein.

Er erinnerte sich recht gut an den Zustand, in dem er sich befunden hatte, bevor er die abschirmende Rüstung getragen hatte. Die Impulse hatten ihn härter und wirksamer getroffen. Es schien, als sei durch die Rüstung Widerstandskraft auf ihn übergegangen.

Als Jagur sich etwa fünfhundert Meter weit von der Hauptleitzentrale entfernt hatte, kam er allmählich zur Ruhe. Er betrat einen kleinen Raum, über dem sich eine transparente Kuppel erhob. Mit Hilfe von allerlei astronomischen Instrumenten konnte man von hier aus die Sterne beobachten.

Doch deshalb war der Kommandant nicht hier. Er war nur eingetreten, weil er glaubte, hier für einige Zeit allein sein zu können. Außerdem wußte er, daß sich hier ein computergesteuerter Interkom befand, mit dem man die meisten Räume der kosmischen Burg erreichen und einsehen konnte.

Während sich alles in ihm gegen die flüsternde Stimme sträubte, die ihm einreden wollte, daß er ein Mächtiger war, blickte er ins Dunkel hinaus. Er bemerkte einen Lichtpunkt, der weit von der Burg entfernt war.

Er wußte, daß es sich dabei nur um ein Raumschiff der Fremden handeln konnte.

Er überlegte.

Allein konnte er nichts mehr ausrichten. Er hatte auch keine Möglichkeiten mehr, die Hauptzentrale zu betreten. Dort befand sich nun der Dunkelhäutige, der unter rätselhaften Umständen aufgetaucht war. So sehr Jagur sich auch den Kopf zermarterte, er kam nicht darauf, wie es ihm möglich gewesen war, die Hauptleitzentrale zu betreten. Er wußte genau, daß er alle Zugänge verriegelt hatte. Zudem hatte er nicht gehört, daß eines der Schotte sich geöffnet hatte.

An eine Zusammenarbeit mit dem unheimlichen Wesen, das ihn überrascht hatte, war nicht zu denken. Es hielt sich für Ariolc. Damit war jede vernünftige Diskussion ausgeschlossen.

Jagur glaubte nicht mehr daran, daß es ihm gelingen könnte, die Androiden zur Vernunft zu bringen. Sie waren nicht mehr ansprechbar.

Also blieb ihm nur noch eine Möglichkeit, die Burg zu retten. Er mußte Verbindung mit den Fremden aufnehmen, die sich weitab von der Burg in den Raumschiffen befanden. Er zweifelte nicht daran, daß der Dunkelhäutige zu ihnen gehörte, maß seinem Verhalten jedoch keine für den Kontakt mit den Fremden entscheidende Bedeutung bei.

Er hatte allerdings Bedenken, mit den Fremden zu sprechen, da er sich nicht erklären konnte, was sie wollten. Immer wieder hatte er sich gefragt, weshalb sie sich für die Burg interessierten. Er konnte sich nicht vorstellen, daß sie sie entführen wollten, denn dann wäre eine Auseinandersetzung mit den Kosmokraten unvermeidlich gewesen. Und es erschien ihm wiederum nicht denkbar, daß irgend jemand bewußt die Konfrontation mit den Kosmokraten suchen könnte.

*Vielleicht wissen sie gar nichts von den Kosmokraten?* durchfuhr es ihn. *Vielleicht halten sie die Burg für herrenloses Gut?*

Jagur faßte einen spontanen Entschluß.

Er verließ den Beobachtungsraum und hastete an einigen miteinander kämpfenden Androiden vorbei zu einem Beiboothangar. Darin befand sich eine Flugkapsel, die nicht größer war als ein terranischer Gleiter für zwei Personen. Jagur war klein. Er fand genügend Platz in der Kapsel, die für einen Riesen wie Ariolc nicht ausreichend gewesen wäre.

Er schoß sich mit hoher Beschleunigung aus der Kammer ins All hinaus. Die Instrumente zeigten ihm an, wo die BASIS war. Sie machten ihn auf kleinere Einheiten aufmerksam, die die Burg kesselförmig umgaben.

Jagur befürchtete, daß man ihn nicht so ohne weiteres passieren lassen würde. Er schaltete das Funkgerät ein und rief die Fremden.

“Hier spricht der Kommandant der Demontagetrupps”, rief er ins Mikrofon. “Ich verlasse die kosmische Burg Ariolcs, um mit euch zu sprechen. Antwortet, damit ich weiß, ob ihr bereit seid.”

Die flüsternde Stimme wich weit zurück. Dennoch verstummte sie nicht. Jagur hatte erwartet, daß er sie außerhalb der Burg nicht mehr hören würde. Jetzt zeigte sich, daß sie ihn begleitete. Sie war schwächer als in der Burg, aber sie war da.

Die Fremden meldeten sich unmittelbar nach seinem Funkspruch. Jagur atmete auf. Mit einem derart schnellen Erfolg hatte er nicht gerechnet.

“Mein Name ist Jagur”, sagte er. “Die Zustände in der kosmischen Burg zwingen mich, mit euch zu sprechen.”

\*

Guckys Ausbleiben löste tiefe Betroffenheit in der Hauptleitzentrale der BASIS aus.

“Das habe ich befürchtet”, sagte Rhodan. “Ich hätte es nicht zulassen dürfen.”

“Wir mußten etwas riskieren”, widersprach Atlan. “Wir hatten gar keine andere Möglichkeit. Den Fehler hat Gucky gemacht, weil er nicht sofort zurückgekehrt ist.”

“Vielleicht hatte er nicht mehr die Möglichkeit dazu”, bemerkte Payne Hamiller voller Sorge. “Ja, ich vermute, daß alles viel zu schnell für ihn ging.”

Eine erregte Diskussion über die nächsten Schritte begann. Alle vertraten die Ansicht, daß etwas geschehen mußte. Keiner plädierte dafür, die BASIS aus der Nähe der kosmischen Burg abzuziehen. Doch niemand hatte einen praktikablen Vorschlag für einen Rettungseinsatz.

32

Schließlich unterbrach Perry Rhodan die Gespräche.

“So kommen wir nicht weiter”, sagte er. “Atlan und ich sind mentalstabilisiert...”

“Das ist Galbraith Deighton auch”, unterbrach ihn Balton Wyt.

“Und Bully auch”, fügte Senco Ahrat hinzu. “Das hilft überhaupt nichts. Auch ein Energieschirm reicht nicht aus.”

“Dennoch werden Atlan und ich es versuchen”, erwiderte Rhodan. “Wir nehmen eine Space\_Jet, die einen Transmitter an Bord hat. Sobald wir das Gefühl haben, einer Bedrohung nicht mehr gewachsen zu sein, werden wir zurückkehren. Wir nähern uns der Burg so weit wie möglich, steigen jedoch vorläufig noch nicht aus.”

Rhodan wollte mit der Erläuterung seines Planes fortfahren, als der Funkleitstand ein Funkgespräch von der Burg meldete. Rhodan eilte zu den Funkgeräten.

Er führte das Gespräch mit dem Kommandanten ‘des Demontagetrupps.

“Komm zu uns an Bord”, lud er ihn ein. “Uns ist ein Treffen mit dir willkommen.”

“Ich bin auf dem Weg zu euch”, antwortete Jagur.

Rhodan gab einige Anweisungen an die Ortungsleitstation und den Zentralcomputer, um dem Kommandanten Landehilfen zu geben. Etwa zwanzig Minuten später betrat Jagur die Hauptleitzentrale der BASIS. Zehn Besatzungsmitglieder begleiteten ihn. Sie alle überragten ihn weit.

Jagur trug einen flammend gelben Raumanzug ohne Helm.

“Wer ist der Bestimmer?” fragte er mit schriller Stimme, in der sich seine ganze Nervosität spiegelte.

Perry Rhodan ging ihm freundlich lächelnd entgegen. Er stellte sich ihm vor.

“Was führt dich zu uns?” fragte er und bot ihm Platz an. Er spürte, daß Jagur unter dem Größenunterschied litt, der zwischen ihnen beiden bestand. Immer wieder blickte der Kommandant sich furchtsam um. Das besserte sich

erst, als er in einem Sessel saß und ihre Augen sich annähernd auf gleicher Höhe befanden.

“Es sind die Zustände in der Burg”, erwiderte Jagur. “Ariolc hat ein gefährliches Vermächtnis hinterlassen. Wir haben den Drugun\_Umsetzer zusammengebaut, mit dem wir die Burg aus dem Mikrokosmos geholt haben. Mit jedem Stück, das wir dazu aus den Verstecken entnommen haben, haben wir einen Wahnsinnsstrahler aktiviert. Jetzt verliert jeder den Verstand, der die Burg betritt. Viele halten sich für Ariolc, den Mächtigen, und sie führen sich auch so auf, als wären sie es.”

“Du sprichst von unseren Männern?”

“Auch von ihnen”, erwiderte das zwergenhafte Wesen. “Sie haben die Burg in ihrer Gewalt. Deshalb bitte ich euch, sie von dort abziehen, damit ich die Burg an ihren Bestimmungsort bringen kann.”

“Wir haben es bereits versucht”, antwortete Rhodan, “aber ohne Erfolg. Wir haben die Männer nicht mehr unter Kontrolle.”

“Dann müssen wir gemeinsame Schritte überlegen”, erklärte Jagur. “Meine Androiden gehorchen mir nicht mehr. Sie sind Opfer der Strahlung geworden. Nur ich bin noch ziemlich frei. Ich höre die Stimme kaum noch, die mir einreden will, daß ich Ariolc bin. Ich habe das Wissen über die Burg. Von mir könnt ihr alles erfahren, was ihr wissen müßt. Ihr habt genügend Männer und Frauen, mit denen ihr mir als Gegenleistung für die Informationen helfen könnt. Gemeinsam müßten wir es schaffen.”

“Wir sind bereit, mit dir zusammenzuarbeiten”, sagte Rhodan. “Auf eine solche Gelegenheit haben wir gewartet. Was aber wird geschehen, wenn wir das Problem gelöst haben?”

“Das wird sich zeigen”, entgegnete der Kommandant. “Darüber brauchen wir uns jetzt noch keine Sorgen zu machen.”

Atlan und Rhodan wechselten einen Blick miteinander. Sie hatten verstanden. Jagur wollte das Problem mit ihnen . gemeinsam lösen. Danach aber hatte er die Absicht, sich möglichst schnell wieder abzusetzen.

“Gut”, sagte Rhodan. “Fangen wir erst einmal an.”

Er lächelte kaum merklich. Ihm kam es ebenso wie Jagur darauf an, das Problem zu lösen. Er wollte alles über die Zustände in der Burg erfahren, und nur Jagur konnte ihm die nötigen Informationen geben. Wenn der Kommandant aber glaubte, ihn betrügen zu können, so sollte er sich getäuscht haben.

“Zunächst wüßte ich gern, was aus unserem Freund Gucky geworden ist”, sagte Rhodan und beschrieb den Mausbiber, um Jagur klarzumachen, wen er meinte.

\*

Bully, Ras Tschubai und Galbraith Deighton blickten Gucky an, als habe er den Verstand verloren.

Ras lächelte geringschätzig.

“Du willst Ariolc sein?” fragte er. “Daß ich nicht lache. Du bist nichts weiter als die Riesenmaus Gucky.”

Er verlor plötzlich den Boden unter den Füßen, stieg mit erheblicher Beschleunigung gegen die Decke und schlug mit dem Schädel dagegen. Dabei gelang es ihm im letzten Moment noch, den Aufprall dadurch abzumindern, daß er sich mit den Händen abstützte.

“Wer ist Ariolc?” fragte der Ilt und zeigte drohend seinen Nagezahn.

“Du bist es bestimmt nicht”, erklärte Bully und strich sich mit den Fingerspitzen über den Lippenbart. “Ras hat schon recht, du bist eine lausige Maus, aber kein Mächtiger.”

Der Mausbiber schrie empört auf, und Bully machte plötzlich drei Saltos hintereinander, obwohl er immer wieder versuchte, sich irgendwo festzuhalten oder auszubrechen. Währenddessen stürzte Ras Tschubai auf den Boden zurück.

33

Er warf sich auf den Ilt, erreichte ihn jedoch nicht, weil Gucky in die andere Ecke des Raumes teleportierte. Bully stolperte und fiel der Länge nach hin, während Ras den Boden erneut unter den Füßen verlor, quer durch den Raum flog und wuchtig gegen die Wand zu prallen drohte.

Unmittelbar vor der Wand endete sein Flug jedoch. Hilflos hing er in der Luft und ruderte mit den Armen, um irgendwo Halt zu finden.

“Tama”, schrie Gucky kreischend. “Wenn du mir noch einmal in die Quere kommst, bringe ich Ras um.”

Bully entmaterialisierte plötzlich und entstand neu hinter dem Ilt. Er stieß mit beiden Händen zu, erreichte ihn jedoch nicht, weil der Mausbiber ebenfalls teleportierte.

Triumphierend blickte er Bully von der gegenüberliegenden Seite des Raumes an.

Der Kampf der Mutanten ging weiter und nahm an Härte zu. Ras Tschubai, Bully und Galbraith verständigten sich mit knappen Zurufen. Sie waren sich einig darüber, daß sie gegen Gucky nur bestehen konnten, wenn sie gemeinsam gegen ihn vorgingen. Dabei mobilisierte Galbraith Deighton noch die Kräfte des Yokida\_Bewußtseins, das in ihm wohnte. Der Telekinet versuchte, den Ilt zu würgen.

Gucky teleportierte abermals und schlug dann entschlossen und hart zurück. Er preßte die Halsschlagader Deightons für etwa zwei Sekunden zu, so daß der Blutstrom zum Gehirn unterbrochen wurde. Das war mehr als

genug. Der Gefühlsmechaniker stürzte fast augenblicklich zu Boden und wurde bewußtlos. Bevor Gucky sich den anderen wieder zuwandte, löste er die Adern wieder, damit das Blut wieder fließen konnte.

Er rieb sich die Hände.

“Nun, ihr beiden Zwerge?” fragte er höhnisch. “Bildet sich noch einer von euch beiden ein, Ariolc zu sein?”

Bully und Ras blickten sich kurz an. Sie verstanden sich auch ohne Worte. Beide teleportierten zum Ilt, doch als sie materialisierten, war dieser schon nicht mehr an der gleichen Stelle.

Verblüfft blickte Bully sich um.

“Verdammt? Wo ist er?” fragte er.

“Weg”, antwortete Ras. “Er ist geflüchtet. Er fürchtet meine Macht. Die Macht Ariolcs.”

“Du willst Ariolc sein?” Bully grinste und schüttelte den Kopf. “Dafür versohle ich dir das Fell.”

Über ihnen kicherte jemand. Die beiden Männer blickten nach oben. Gucky schwebte mit verschränkten Armen unter der Decke. Es sah aus, als ob er in einer unsichtbaren Hängematte liege.

“Bei euch haben sich wohl die Gehirnwindungen verheddert, was?” rief er. “Aber das ist typisch für das Fußvolk. Kaum ist man ihnen aus den Augen, so bilden sie sich schon ein, Boß zu sein. Ich will euch mal was sagen, ihr Zwerge. Ich bin Ariolc. Ich ganz allein. Und das werdet ihr mir jetzt bestätigen.”

Bully lachte.

“Ich werde dir deinen Biberschwanz um die Ohren hauen, bis du endlich begreifst, wer hier die Hosen anhat. Komm nur herunter.”

Gucky machte ernst.

Er griff telekinetisch nach den Herzen der beiden Männer und preßte sie zusammen.

Bully stöhnte gequält auf. Er blickte nach oben, und entsetzt stellte er fest, daß Guckys Augen wie die eines Wahnsinnigen funkelten.

Ras Tschubai brach als erster zusammen.

“Du bist Ariolc”, verkündete er röchelnd, bevor er bewußtlos wurde.

Bully hielt sich noch einige Sekunden länger auf den Beinen. Er kämpfte mit aller Willenskraft gegen den Mausbiber, doch auch er unterlag schließlich.

“Wer ist Ariolc, der Mächtige?” fragte Gucky immer wieder.

“Du bist es”, antwortete Bully schließlich. “Du bist Ariolc.”

Dann stürzte auch er zu Boden.

Gucky schwebte triumphierend neben ihm herab. Er rieb sich die Hände.

“Und jetzt beginnt das Spektakel”, sagte er. “Die Burg bringe ich in meine Hand. Und dann kommt die BASIS dran. Die da drüben werden ihr blaues Wunder erleben!”

ENDE

Jeder, der Ariolcs Burg betreten hat, befindet sich mittlerweile im Bann der Parastrahlung.

Den Mausbiber scheint es dabei am schlimmsten erwischt zu haben. Er beginnt sogar gegen seine Freunde und Kameraden vorzugehen, denn er fühlt sich als GUCKY, DER MÄCHTIGE . . .

GUCKY, DER MÄCHTIGE—das ist auch der Titel des nächsten Perry\_Rhodan\_Romans, der ebenfalls von H. G. Francis geschrieben wurde.